Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 278 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Samstag, 26. November 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Vor der Rückkehr Papens?

Kaas Bemühungen gescheitert - Das „Präsidiale" kommt

Der Bescheid des Zentrumsführers

Amtlich wird unterm 25. Nov. berichtet:

Der Herr Reichspräsident empfing heute nachmittag 5 Uhr den Führer des Zentrums, Herrn Prälaten Kaas, der ihm über seine heutigen Besprechungen mit den Vorsitzenden der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der DVP., der Bayer. Volksp. und der DNVP. über die etwa noch vorhandenen Möglichkeiten zur Bildung einer Not- und Arbeitsmehrheit des Reichstages berichtete.

Prälat Kaas hat in diesen Besprechungen an die Führer der genannten Parteien in erster Linie die Frage gerichtet, ob sie ebenso wie die Zentrumspartei bereit seien, sich an Beratungen über ein sachliches Not- und Arbeitsprogramm für eine Mehrheitsregierung zu beteiligen. Diese Frage ist von den Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei bejahend beantwortet worden. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei hatte die Beteiligung an solchen Beratungen, als im Widerspruch mit der Gesamthaltung seiner Partei stehend, nicht zugesagt. Der Vorsitzende der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erklärte, an sich entspreche die Feststellung der sachlichen Grundlage für eine etwaige Mehrheitsregierung durchaus seinen Auffassungen. Auf Grund der Erfahrungen der vergangenen Tage und der Ueberzeugung, daß auch einem positiven Ergebnis dieser sachlichen Beratungen seitens einflußreicher Stellen keine Folge gegeben wurde, halte er eine Beteiligung seinerseits nicht mehr für vertretbar.

Auf Grund dieser Feststellungen bat Prälat Kaas den Herrn Reichspräsidenten, von einer weiteren Fühlungnahme mit den Parteien absehen zu dürfen. Der Herr Reichspräsident dankte dem Prälaten Kaas für seine Bemühungen.

„Tuchfühlung" mit der SPD

In politischen Kreisen war das Gerücht verbreitet, daß Dr. Kaas auch mit den Sozialdemokraten in Verbindung treten würde. Dazu meldet das Contibüro: Daran dürfte richtig sein, daß Dr. Kaas tatsächlich eine gewisse Tuchfühlung mit der Sozialdemokratie suchen will, um nicht alle Verbindungen zu zerschlagen.

Was Hugenberg sagte

In der Unterredung des Prälaten Kaas mit Dr. Hugenberg betonte der Führer der DNVP., wie von deutschnationaler Seite mitgeteilt wird, daß die Erfahrungen der letzten Jahre die Schädlichkeit der Partei- und Parlamentsherrschaft und ihre Ungeeignetheit für das deutsche Volk besonders kraß erwiesen haben. Ebenso könne kein Zweifel an den verheerenden Folgen des seit 1919 zwischen Reich und Preußen herrschenden Dualismus bestehen. Die Entwicklung der letzten Monate enthalte die Anfänge zur Ueberwindung beider Uebel. Die Deutschnationale Volkspartei halte an beiden Errungenschaften fest, solange es nicht etwa den anders, nämlich parlamentarisch eingestellten Kräften, gelingen sollte, sie entgegen dem deutschnationalen Wunsche wieder hinfällig zu machen. Die Deutschnationale Volkspartei habe die vom Reichspräsidenten in diesem Sommer gefaßten Entschlüsse begrüßt und demgemäß den Gedanken eines Präsidialkabinetts unterstützt. Dabei mußten allerdings die Fehler vermieden werden, die der Arbeit des zurückgetretenen Kabinetts anhafteten. Der Gedanke, eine Mehrheitsregierung durch die Festlegung von Programmpunkte und Ausgaben vorzubereiten, erinnere so sehr an die Richtlinienpolitik früherer Jahre, daß gerade die DNVP nach den gemachten Erfahrungen nicht das Bedürfnis einer Wiederholung empfinden dürfte. Der wirkliche Mittelpunkt der augenblicklich schweren Krisenlage beruhe doch anscheinend auf der Schwierigkeit der Verständigung über Personenfragen.

Vor Hindenburgs Entscheidung

Mit dem Empfang des Prälaten Kaas beim Reichspräsidenten sind die Bemühungen um eine parlamentarische Mehrheitsbildung beendet. Sie haben nur zu der negativen Feststellung geführt, daß eine Lösung auf dieser Basis nicht möglich ist. Damit erwiesen sich auch gewisse Hoffnungen als trügerisch, die Freitag nachmittag erneut auflebten und von der Tatsache ausgingen, daß die Besprechungen zwischen dem Prälaten Kaas und Adolf Hitler ganze zwei Stunden gedauert hatten. Es stand zwar von vornherein fest, daß die Deutschnationalnt niche mitmachen würden, aber eine Mehrheit wäre auch ohne sie möglich gewesen, da die Deutsche Volkspartei nach der Antwort ihres Vorsitzenden an den Prälaten Kaas bereit war, eine Mehrheitsbildung mitzumachen. Auch in Zentrumskreisen herrschte der bestimmte und begründete Eindruck vor, daß der Reichspräsident auch bereit gewesen wäre, die kleinere Mehrheitslösung zu akzeptieren. Sie ist jedoch nach dem Bericht, den Prälat Kaas dem Reichspräsidenten erstattet hat, ebenfalls gescheitert.

Damit ist jetzt die Lage gegeben, in der der Reichspräsident seine endgültige Entscheidung über die künftige Reichsregierung zu treffen hat. Der Reichspräsident wird sie am Sonnabend mit seinen engeren Mitarbeitern beraten. Dabei wird sich auch ergeben, ob noch irgendwelche Parteiführerempfänge stattfinden.

Es bleibt nur die Möglichkeit der Bildung einer Präsidialregierung übrig.

Das allgemeine Interesse richtet sich naturgemäß auf die Frage, wer der neue Kanzler sein wird. In politischen Kreisen hatte man erwartet, daß Prälat Kaas an den Reichspräsidenten einen bestimmten Appell richten werde, um die Betreuung einer neuen Persönlichkeit zu erreichen. Es scheint aber, daß er den Standpunkt seiner Partei noch einmal dargelegt hat. Aber er ignoriert dabei offenbar nicht die Tatsache, daß die Entscheidung nach dem Verlauf dieser letzten Tage einzig und allein in der Hand des Reichspräsidenten liegt. Diese Entscheidung wird voraussichtlich Sonnabend vormittag fallen.

Eine Reihe stimmungsmäßiger Anzeichen läßt auf die Wahrscheinlichkeit schließen, daß der Reichspräsident erneut den bisherigen Reichskanzler beauftragen wird. Man weiß, daß von Papen in hohem Maße das Vertrauen des Reichspräsidenten besitzt.

Es bleibt dann noch die Frage nach der Auswechslung einiger Kabinettsmitglieder, über die in der letzten Zeit bereits viel gesprochen und geschrieben worden ist. Dieses Problem wird wahrscheinlich nicht schon am Sonnabend, sondern erst in aller Ruhe in der ersten Hälfte der neuen Woche gelöst werden. Im übrigen ist nicht anzunehmen, daß die Umbildung des Kabinetts einen so großen Umfang haben wird, wie es bisher von manchen Seiten behauptet wurde.

*

Am Freitagnachmittag hat das Reichskabinett eine Sitzung abgehalten, der aber keine besondere Bedeutung zugemessen wird. Sie galt vielmehr nur kleineren laufenden Angelegenheiten. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Minister sich auch über die innerpolitische Lage unterhalten haben.

Empfänge beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing den zum Untergeneralsekretär im Generalsekretariat des Völkerbundes berufenen Staatssekretär z. D. Trendelenburg, und den mit Ende des Monats in den Ruhestand tretenden bayerischen Gesandten und stimmführenden Stellvertreter Bayerns im Reichsrat, Dr. von Preger. Der Herr Reichspräsident überreichte bei dieser Gelegenheit Herrn von Preger sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Zentrum und SPD. in Baden

Der Erweiterte Landesvorstand und die Landtagsfraktion der Badischen Zentrumspartei hielten eine Sitzung ab und kamen einstimmig zu dem Beschluß, daß eine Entscheidung des sozialdemokratischen Parteitages, auf Grund deren die sozialdemokratische Fraktion gegenüber dem Konkordat von der Stimmenthaltung zur Ablehnung übergehen würde, als schwerster Verstoß gegen Treu und Glauben und die politische Moral, als Zertrümmerung der Koalitionsgrundlagen und damit als Auflösung der derzeitig bestehenden Regierungskoalition zu betrachten sei.

Der Osthilfebahnbau Fraustadt—Korsenz

Für die im Osthilfegesetz vorgesehene Verkehrsverbindung Fraustadt—Guhrau—Korsenz ist die Vorfrage, ob Eisenbahn oder Kraftwagenlinie, durch den Reichsverkehrsminister dahin entschieden worden, daß der Bau einer Eisenbahn volkswirtschaftlich richtiger ist. Der Reichsverkehrsminister hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn gebeten, mit den ausführlichen Vorarbeiten zu beginnen.

Verhaftung im Zusammenhang mit den Königsberger Anschlägen

In Königsberg beschlagnahmte die Kriminalpolizei das Auto des NSDAP.-Gauleiters Koch und verhaftete den Chauffeur Philipp. Die Beschlagnahme und die Verhaftung sollen mit den Anschlägen in Königsberg am 1. August im Zusammenhang stehen.

Eupen-Malmedy wollen wieder zu Deutschland



Am 27. November finden in Belgien die Parlamentswahlen statt, die diesmal in Deutschland besonderes Interesse verdienen: bedeutet doch ein Sieg der deutschen Sammelpartei (Christliche Volkspartei) die Bemühungen um eine Wiederaufnahme der Abstimmung, ob die 65000 Bewohner des durch das Versailler Diktat geraubten deutschen Landes wieder den Anschluß an das Reich finden. Unsere Zeichnung zeigt die Oberstadt von Eupen in Neubelgien: links die katholische, rechts die evangelische Kirche

Streiflichter ...

Die Krise nach der Demission — Der Auftrag an Hitler — Die endlose Korrespondenz — Die Entscheidung

Von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde wechselte das Bild. Es waren wieder **hochpolitische Tage voll Spannung,** die keine anderen politischen Fragen aufkommen ließen. Was deshalb von der verflossenen Woche geschrieben wird, ist das Spiegelbild entscheidender Maßnahmen und Aenderungen. Zunächst: Man glaubte, **v. Papen** würde den Ehrgeiz haben, auch im geschäftsführenden Kabinett von sich reden zu machen. Aber die geschäftsführende Regierung übte eine bewundernswerte Zurückhaltung, die mit der sonst mitunter peinlich empfundenen Forsche des Kanzlers versöhnte. Es liefen genug Gerüchte um, die einmal behaupteten, der Rücktritt der Regierung sei nicht wegen des Versagens der Parteien erfolgt, sondern aus Meinungsverschiedenheiten im Kabinett selbst. Man wollte wissen, daß der Reichswehrminister gewisse Pläne des Kanzlers nicht guthieß. Es kamen amtliche Dementis, und der Kanzler selbst nahm einmal Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß er bereits nach der Reichstagswahl den Entschluß hatte, der Volksabstimmung Rechnung zu tragen. Er wies darauf hin, daß er wiederholt erklärt hätte, die nächsten Aufgaben sollten nicht an Personen in der Regierung scheitern. Und er gab zu verstehen, daß er den Rücktritt der Regierung angeregt habe, als sein Bemühen, Parteien hinter die Regierung zu stellen, vergeblich war. Er sei zum Reichspräsidenten gegangen und habe die Demission überbracht, und er habe empfohlen, Hitler mit der Regierungsbildung zu betrauen. Hinzu kommt, daß v. Papen den Reichspräsidenten weiter berät. Demnach können die Gerüchte nicht stimmen oder sie haben, was v. Papen angeht, eine andere Auslegung von gewissen Entwicklungen gegeben.

Doch auch gegen den **Reichswehrminister** ward ebenso behauptet, er sei nicht mehr in Gunst beim Reichspräsidenten. Nun aber weiß man, daß gerade der Reichspräsident die Bedingung stellte, daß sowohl der Außenminister als auch der Reichswehrminister der neuen Regierung angehören müßten. Ein besseres Vertrauen konnte v. Hindenburg dem Reichswehrminister nicht bekunden.

Doch, es ist erklärlich, daß in aufgeregten Zeiten **die Gerüchtemacher** am Werke sind. Um so mehr konnten sie agieren, als sich diesmal alles, was die Regierungsbildung anging, vertraulich abspielte. Man hörte nur, daß **die Parteiführer** vom Reichspräsidenten empfangen wurden. Was besprochen wurde, blieb geheim. Es wurde sogar verschwiegen, zu welcher Stunde die Vertreter der Deutschnationalen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Nationalsozialisten sich beim Reichspräsidenten einfanden. Die erste Mitteilung an die Presse war die, daß der Reichspräsident **Hitler** ersucht hatte, festzustellen, ob eine Regierung auf breiter Basis möglich sei. Nun nahm die Entwicklung den Verlauf, wie er noch niemals bei einer Regierungsbildung beobachtet wurde. Es begann ein **Schriftwechsel** zwischen dem „Kaiserhof", dem Hauptquartier der Nationalsozialisten, und dem Staatssekretär Dr. Meißner. Und erst in Verfolg dieses Schriftwechsels wurde auch bekannt, daß der Reichspräsident seinen **Auftrag mit Bedingungen** versehen hatte. Er behielt sich die Ernennung der Minister vor. Was ihm nach der Verfassung zusteht und was immer seines Amtes war, wenn er auch zumeist die Vorschläge der Parteien annahm. Vor allem legte er Wert darauf, v. Neurath als Außenminister zu sehen und v. Schleicher als Reichswehrminister. Ueber diese beiden Posten brauchten sich die Parteien also gar nicht erst zu unterhalten. Der Reichspräsident hatte weiter verlangt, daß die Maßnahmen in Preußen nicht geändert würden, daß keine Ausführungsbestimmungen zu Artikel 48 der Reichsverfassung erlassen würden und daß die neue Regierung ein Programm aufweisen müßte, das an das Wirtschaftsprogramm der jetzigen Regierung anknüpfe. Wohlgemerkt: anknüpfe. Das alte Programm brauchte also nicht übernommen zu werden. Die Nationalsozialisten hatten zwar mit dem Zentrum eine einmalige Aussprache, versuchten Hugenberg heranzuziehen, den sie aber nicht weiter belästigten, als er wissen ließ, daß er nur mit Hitler persönlich verhandeln wolle. Sie fragten nicht bei der Deutschen Volkspartei und bei den Bayern an.

Aus der **Ablehnung Hitlers,** oder vielmehr aus dem Zugeständnis, den Auftrag des Reichspräsidenten nicht ausführen zu können, mußten sich Weiterungen ergeben, die für die Entwicklung von großer Bedeutung waren.

Eine neue Regierung wird vielleicht während

diese Zeilen geschrieben werden, schon in der Bildung sein, vielleicht ist an anderer Stelle des Blattes auch schon über die Ernennung der neuen und die Wiederberufung alter Reichsminister zu berichten. Denn es ist ausgeschlossen, daß wir in dieser Zeit unendlicher Schwierigkeiten noch eine lange Regierungskrise ertragen können. **Die deutsche Wirtschaft,** an sich stark empfindlich, reagiert auf diese Unsicherheit so stark, daß man in den Krisentagen einen auffälligen Rückgang feststellen muß. Aber auch die deutsche **Außenpolitik** wird durch dieses Vakuum behindert, denn sie muß tragende Kraft haben, wenn sie sich den anderen Mächten, namentlich in der Gleichberechtigungsfrage gegenüber durchsetzen will. Es war sicherlich klug, daß immer wieder deutlich erklärt werde, welche Regierung auch ans Ruder käme, der Außenminister bleibe. Von Neurath hatte so wenigstens in Genf Rückhalt und konnte sich nicht als sterbender Mann fühlen, dem es unmöglich war, Zusagen zu machen. Er hat jedenfalls wichtige Verhandlungen geführt, die besonders in der englischen Presse dahin gewertet werden, daß die Möglichkeit bestände, Deutschland wieder in die **Abrüstungsverhandlungen** zu bekommen, das heißt, daß man, da die deutschen Forderungen unwandelbar sind, die Forderung auf Gleichberechtigung vorweg anerkennen wird.

Wie auch die neue Regierung aussehen wird, ob sie parteibeeinflußt oder unabhängig von den Parteien ihr Programm aufstellen muß, das eine ist sicher, daß sie eine neue Linie einschlagen wird. Wir hören zuverlässig, daß zwar zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler v. Papen keine Spannung vorliegt, daß aber in einflußreichen Kreisen, die auf die Politik einen ungeahnten Einfluß haben, die Ueberzeugung laut geworden ist, man müsse versuchen, von dem jetzigen Regierungsprogramm ausgehend, **neue Wege** zu finden, um den innerdeutschen Schwierigkeiten zu begegnen.

Zu beachten ist, daß der Reichspräsident zwar von den Parteiführern verlangt hat, sie müßten an das jetzige **Wirtschaftsprogramm** anknüpfen, nicht aber, daß sie es in der bis jetzt verfolgten Weise fortführen. Das heißt, es sollen wesentlich neue Gedanken in das Wirtschaftsprogramm hineingearbeitet und erfolgreichere Bestimmungen getroffen werden. An sich wird es ja auch von Kreisen, die mit der Regierung Papen nicht einig gingen, zugegeben, daß die Steuerscheine, die Tariflockerungen, die Prämien sehr gut die Privatindustrie anregen könnten, ihre Produktion zu erhöhen. Nur fehle ein und zwar das wichtige Moment, **die Erhöhung der Kaufkraft.** Das wird das große Problem sein, das zu lösen die neue Regierung übernehmen muß. Und hier denkt man, so scharf es auch von gewissen Kreisen verworfen wird, an das Aufbauprogramm des Landrats a. D. Gereke, das in gewissen Teilen geändert eine Belebung von Seiten des Staates und der Gemeinden bringen könnte, um von dieser Seite hin aufnahmefähigere Kreise zu schaffen. Selbstverständlich ist die Frage der Kaufkrafterhöhung eine Finanzfrage, sie berührt das Währungsproblem und muß daher mit großer Vorsicht gelöst werden. Jedenfalls wird man mit neuen Vorschlägen der neuen Regierung zu rechnen haben.

Die neue Regierung soll aber auch verschiedene **Milderungen in den Maßnahmen der alten Regierung** durchführen. So ist wahrscheinlich, daß der Reichstag einheitlich eine **Amnestie der unter der Terrorverordnung Verurteilten** beschließen wird. Die alte Regierung hatte sich gewissermaßen verpflichtet, jede Amnestie abzulehnen. Die neue wird es hier leichter haben und dem Beschluß des Reichstages Rechnung tragen, so daß mit einer Entlassung der vielen außerordentlich schwer Bestraften gerechnet wird. Schließlich aber dürfte auch in der Frage **Reich — Preußen** die scharfe Spannung gemildert werden, schon deshalb, um eine neue Klage Preußens, wie sie der Reichsrat verlangt, zu verhindern. Diese Milderung ist möglich selbst ohne die Ausführungsbestimmungen des Reichspräsidenten zu verletzen. Es kommt allein auf den Geist an, mit dem die Verständigung angestrebt wird.

Peinlich sind die Aufgaben der neuen Regierung, die Finanzlage des Reiches zu meistern. Ueberhaupt werden die finanziellen Fragen stark in den Vordergrund zu treten haben, da ja auch daran gegangen werden muß, die Gemeinden zu sanieren, die heute bereits mit allen Mitteln versuchen, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

In der **Außenpolitik** wird die jetzige Linie beibehalten, weshalb der Reichspräsident ja auch so großen Wert darauf legte, daß v. Neurath auch der neuen Regierung angehört. Man kann nicht sagen, daß ein ganz neuer Kurs geplant ist, aber es ist eine neue Linie auf alle Fälle, die in Erscheinung treten wird, die vielfach anknüpft, aber nicht mit dem Eigenwillen Papens verfolgt werden soll, sondern im Reichstage Zustimmung suchen wird.

Oesterreichischer Minister für allgemeine Wehrpflicht

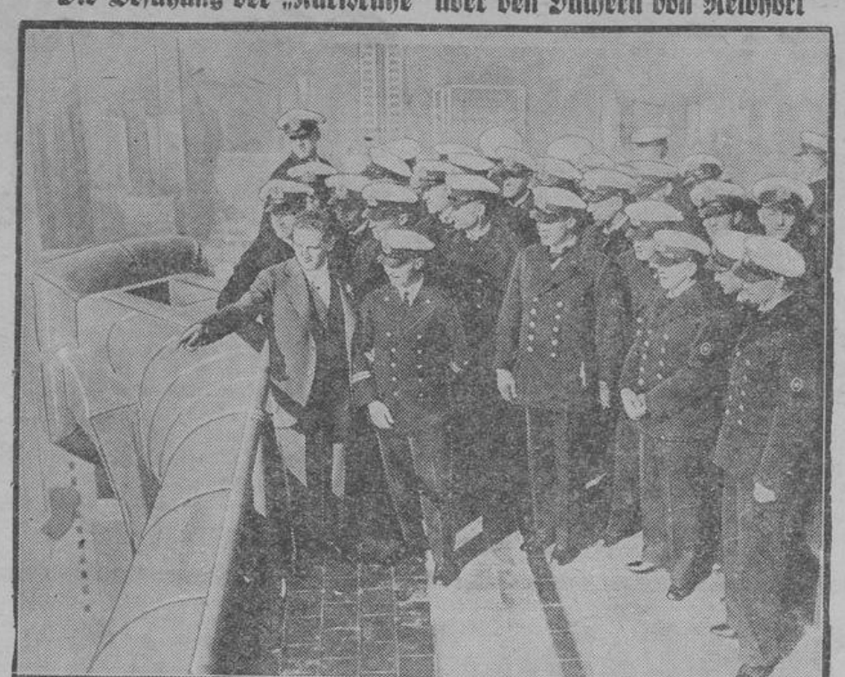
Der niederösterreichische Bauernbund hielt seine Jahresversammlung ab. Der **Bundeskanzler Dr. Dollfuß** zog mit etwa 25 000 Mitgliedern des Bauernbundes und zahlreichen Heimwehrabteilungen in geschlossenem Zuge durch die Straßen Wiens in das Versammlungslokal.

Minister Baugoin, der die Versammlung als Obmann der Christlich-Sozialen Partei begrüßte, hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er zu der Frage der **allgemeinen Wehrpflicht** erklärte, er sei der Ansicht, daß diese wieder eingeführt werden müßte, aber weniger, um das Ansehen Oesterreichs zu erhöhen und um seine Grenzen zu schützen, sondern **als bestes Erziehungsmittel für die Jugend des Volkes.**

Ausweisungen aus der Schweiz

Aus Genf wird gemeldet: Im Zusammenhang mit den Unruhen vom 9. November wurden zahlreiche unerwünschte Ausländer in den letzten Tagen ausgewiesen.

Die Besatzung der „Karlsruhe" über den Dächern von Newyork



Während des Besuches der Besatzung des deutschen Kreuzers „Karlsruhe" in Newyork wurde unseren Blaujacken die amerikanische Metropole vom Dach des zweitgrößten Wolkenkratzers der Welt, dem Chrysler Building, gezeigt. Der amerikanische Industrielle Walter Chrysler (links) persönlich erklärte seinen Gästen den Ausblick

6. Dezember Reichstagssitzung

Das Reichstagsbüro teilt mit, daß Präsident Göring den Reichstag auf Dienstag, 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, einberufen hat.

Kein 585. Reichstagsabgeordneter

Wie das VdZ.-Büro erfährt, trifft die Nachricht, daß im Wahlkreise Düsseldorf-West den Kommunisten ein weiteres Reichstagsmandat zugesprochen worden sei, womit sich die Zahl der Reichstagsabgeordneten auf 585 erhöhen würde, nicht zu. Sie beruht offenbar auf einer Verwechslung, da in der Sitzung des Kreiswahlausschusses in Düsseldorf den Kommunisten kein weiteres Mandat zugesprochen worden ist, das nicht bei den ersten Berechnungen berücksichtigt worden ist. Die Kommunisten behalten nach wie vor 100 Abgeordnete, und die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt nach wie vor 584, wie das in der Sitzung des Reichswahlausschusses bereits abschließend festgestellt worden ist.

Die Tagesordnung der ersten Sitzung

Die erste Reichstagssitzung wird, wie das Nachrichtenbüro des VdZ. meldet, wie stets, nur die Konstituierung des neuen Reichstages bringen. Sie wird diesmal von dem nationalsozialistischen Abgeordneten Litzmann als Alterspräsidenten geleitet. Nach der Eröffnungsansprache des Alterspräsidenten erfolgt ein Namensaufruf der Abgeordneten. Damit ist im allgemeinen die Aufgabe der ersten Sitzung erledigt. Nur beim letzten Reichstag gestaltete sich schon die konstituierende Sitzung zu einer Dauersitzung, da man im Hinblick auf die kommunistische Leitung der ersten Sitzung und mit Rücksicht auf den Wunsch, möglichst schnell ein arbeitsfähiges Haus zu schaffen, an den Namensaufruf sofort die Wahl des Präsidiums schloß. Ob man auch diesmal dieses beschleunigte Verfahren wählen oder doch die Wahl des Präsidiums entsprechend der früheren Uebung auf die zweite Sitzung verschieben wird, ist noch nicht sicher und hängt wahrscheinlich von dem weiteren Verlauf der politischen Entwicklung ab. Auch die Personenfrage ist noch nicht geklärt und wird kurz vor dem Zusammentritt des Reichstages noch Besprechungen zwischen den Parteien notwendig machen. Die Nationalsozialisten erheben als stärkste Fraktion Anspruch auf den Posten des Reichstagspräsidenten und werden aller Voraussicht nach dafür wieder den jetzigen Präsidenten Göring vorschlagen. Die Sozialdemokraten werden wieder den früheren Präsidenten Löbe kandidieren lassen. Das Interesse des Publikums an dem Zusammentritt des Reichstages hat gegen früher eher noch zugenommen. Schon seit Wochen liegen Vorbestellungen auf Karten in großer Zahl vor, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man feststellt, daß schon jetzt, bei Festsetzung des Termins für den ersten Zusammentritt, die Tribünenkarten für die erste Sitzung vergriffen sind.

Aenderung der Abgrenzung von Amtsgerichtsbezirken

Auf Grund des § 9 Abs. 4 des ersten Teils der zweiten Sparverordnung vom 23. Dezember 1931 hat der Kommissar des Reiches für das preußische Justizministerium, Staatssekretär Hölscher, eine zweite Verordnung über Aenderungen in der Abgrenzung von Amtsgerichtsbezirken erlassen, die am 1. Januar 1933 in Kraft tritt.

In einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes zu dieser Verordnung heißt es:

Nachdem bei den Gerichten die Arbeiten, die mit der Veränderung der Bezirke aus Anlaß der Aufhebung von 60 Amtsgerichten verbunden sind, im wesentlichen beendigt sind, hat Staatssekretär Dr. Hölscher eine neue Verordnung zur Bereinigung der Gerichtsbezirke erlassen, deren Abgrenzung als überholt und unzweckmäßig angesehen werden muß. Durch die neue Verordnung vom 24. 11. ds. Js. werden nach Anhörung der kommunalen Stellen 160 Landgemeinden ihrem Wunsche entsprechend von dem Amtsgericht, dem sie bisher angehört haben, abgetrennt und einem anderen Amtsgericht zugeteilt, weil sie zu diesem bessere und bequeme Verbindungen und kürzere Wege haben und vielfach auch sonst durch andere Beziehungen mit ihm verbunden sind. Von den Umänderungen werden insgesamt 160 preußische Amtsgerichte betroffen. Die Maßnahmen sollen der Bevölkerung den Weg zum Gericht verbilligen und zugleich auch den Staatshaushalt durch Verminderung der Ausgaben für Zeugen- und Sachverständigen-Gebühren entlasten. Eine neue Aufhebung von Amtsgerichten ist mit diesen Maßnahmen nicht verbunden.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1933 ab werden demzufolge gelegt:

Im Oberlandesgerichtsbezirk Düsseldorf: Aus dem Amtsgerichtsbezirk Wesel die Stadtgemeinde Isselburg dem Amtsgericht Rees.

Im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm: Aus dem Amtsgerichtsbezirk Herford die Landgemeinde Bustedt dem Amtsgericht Bünde, aus dem Amtsgerichtsbezirk Siegen die Landgemeinden Neunkirchen, Salchendorf (Amt Burbach) und Struthütten dem Amtsgericht Burbach, aus dem Amtsgerichtsbezirk Warburg die Landgemeinde Westheim dem Amtsgericht Marsberg, aus dem Amtsgerichtsbezirk Wiedenbrück die Landgemeinde Spexard dem Amtsgericht Gütersloh.

Landtagsausschuß gegen Verschärfung der Festungshaft

Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtages nahm einen kommunistischen Antrag an, worin das Staatsministerium ersucht und der Reichskommissar beauftragt wird, die Vereinbarung über den Vollzug der Festungshaft in Preußen nicht durchzuführen. Es handelt sich hierbei um die bereits vor einiger Zeit eingeführte Verschärfung der Festungshaft. Ein Vertreter des Justizministeriums erklärte im Ausschuß, daß die verschärften Bestimmungen auf einer Vereinbarung der deutschen Landesregierungen beruhten, von der Preußen nicht ohne weiteres zurücktreten könne. Im übrigen werde der Oberreichsanwalt bei Nichtdurchführung der Vereinbarung in Preußen von der Möglichkeit Gebrauch machen können, die Verurteilten in außerpreußische Festungen zu legen.

Aus dem Reichsverband der Deutschen Industrie

In der Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie gab **Ministerialdirektor Dr. Posse** einen Ueberblick über die handelspolitische Lage. Mit scharfen Worten wandte er sich gegen die Methode, bei sachlichen Meinungsverschiedenheiten den Gegner zu diffamieren. In seinen Ausführungen behandelte er die akuten handelspolitischen Fragen, die sich zurzeit in unseren handelspolitischen Beziehungen mit Frankreich, England, Rußland und den Vereinigten Staaten ergeben. Er beleuchtete weiter das Problem der handelspolitischen Gruppenbildung unter besonderer Würdigung der europäischen Nordstaaten und des Donauraumes.

Dr. Pietrkowski hielt einen Vortrag über „Industrie und Landwirtschaft". Dem Referenten erschien es unmöglich, über Kontingierung der landwirtschaftlichen Einfuhr eine Steigerung der Rentabilität der deutschen Landwirtschaft zu erzielen. Eine wesentliche Besserung der landwirtschaftlichen Erlöse sei nur von einer Senkung der Selbstkosten, insbesondere der Vertriebskosten, und von Maßnahmen zu erwarten, die eine bessere Ausnutzung der Marktmöglichkeiten und eine andere Verteilung der Spanne zwischen Erzeugererlös und Verbraucherpreis gestatten.

Ueber Zwangssyndikat und positive Kartellpolitik berichtete **Abr. Frowein.**

Geheimrat Kastl berichtete über die neueste kreditpolitische Entwicklung. Er warnte vor allen kreditpolitischen Experimenten, die Währung und Wirtschaft in gleicher Weise gefährden könnten.

In der vorangegangenen Präsidialsitzung erstatteten Geheimrat **Dr. Kastl** und **Dr. Silverberg** einen Bericht über die Beratungen des vom Präsidium eingesetzten Ausschusses zur Prüfung der Probleme der deutschen Auslandsverschuldung und zur Vorbereitung der weiteren Stillhalteverhandlungen.

Dr. Herle sprach über die künftige Gestaltung und den notwendigen Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zu Holland und den skandinavischen Ländern.

In bezug auf **innerpolitische Lage** sprach sich das Präsidium — in betonter Unabhängigkeit von irgendwelchen parteipolitischen Gesichtspunkten — einmütig dafür aus, daß es für die Erhaltung und Stärkung der wirtschaftsbelebenden Momente entscheidend darauf ankomme, die gegenwärtige Unsicherheit durch ein stabiles Regierungsfundament zu ersetzen. Die Konsolidierung der politischen Verhältnisse sei vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft dringend geboten, und sie könne nicht schnell genug herbeigeführt werden. Die mit Recht von der Privatwirtschaft erwartete Initiative und Risikofreudigkeit werde durch nichts mehr gehemmt als durch eine ständige innerpolitische Beunruhigung, die auch die Durchführung einer kraftvollen Außenpolitik, über deren Ziele es bei der überragenden Mehrheit des deutschen Volkes keine Meinungsverschiedenheiten gebe, in stärkstem Maße beeinträchtige.

Zwangsversteigerung der Wenzeslaus-Grube — kein Gebot

Vor dem Amtsgericht in Neuenrode stand der Termin zur Zwangsversteigerung der Wenzeslausgrube an, in der bekanntlich am 9. Juni 1931 151 Bergleute durch einen Kohlensäureausbruch ums Leben kamen und die seit jener Zeit stillgelegt ist. Die Versteigerung wurde auf Antrag der Reichsknappschaft festgesetzt, die eine Sicherungshypothek von 1 100 000 Mark eingetragen hat. Der Wert der Grube war von amtswegen auf 1 200 000 Mark festgesetzt; die Gemeinden Hausdorf und Ludwigsdorf hatten noch Steuerrückstände als Forderungen angemeldet. Das Gericht setzte als geringstes Bargebot den Betrag von rund 6 100 Mark fest, der sich fast ausschließlich aus Kosten des bisherigen Verfahrens zusammensetzt.

In der einstündigen Bietungszeit, die nunmehr vom Gericht angesetzt wurde, ist von keiner Seite ein Gebot abgegeben worden, sodaß der vorsitzende Richter die Versteigerung als ergebnislos schloß und das Versteigerungsverfahren als einstweilig eingestellt erklärte.

Zurzeit arbeiten auf der Wenzeslaus-Grube lediglich für Wohlfahrtsgeld etwa 100 Bergleute aus der Gemeinde Hausdorf und fördern dort Winterhilfskohle, die in erster Linie an die ehemaligen Bergleute der Grube zur Verteilung kommen soll.

Kleine Meldungen

Heinrich Sklarz verhaftet. Nach Monate langen umfangreichen Fahndungen ist es der Staatsanwaltschaft gelungen, den Kaufmann Heinrich Sklarz zu verhaften.

4 Bergleute abgeschnitten

Gebirgsschlag auf den Delbrückschächten in Hindenburg

Das Oberbergamt Breslau teilt Freitag mittag mit:

Am Donnerstag, 24. November, abends, sind auf den Delbrückschächten in Hindenburg bei einem Gebirgsschlag im Nebenflöz Teile des Abbaues zu Bruch gegangen. Dadurch wurden 4 Mann abgeschnitten und verschüttet. Zwei geben noch Lebenszeichen. Die Rettungsarbeiten sind sofort eingeleitet worden und werden ununterbrochen fortgesetzt. Sie sind aber schwierig.

Eine spätere Meldung berichtet:

Von den Eingeschlossenen wurden Klopfzeichen nicht mehr gehört.

*

Wie in Hindenburg verlautet, hat der Reichspräsident durch Vermittlung des preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit Erkundigungen über das Schicksal der bei dem Grubenunglück verschütteten Bergleute eingezogen.

Ein Gerelteter

bei dem Bergwerksunglück bei Hindenburg

Bei den Rettungsarbeiten auf den Delbrück-Schächten wurde am Freitag gegen 20 Uhr der Füller Woithowski freigelegt, jedoch ist sein Fuß unter einer mächtigen Steinplatte eingeklemmt. Die Steinplatte wird jetzt vermeißelt. Woithowski ließ sich sofort nach seiner Freilegung eine Pfeife Tabak geben. In seiner Nähe liegt der Häuer Wieduch, von dem von Zeit zu Zeit Lebenszeichen zu vernehmen sind. Zwischen beiden liegt der Füller Kubitza, der aber offenbar tot ist.

Der neue Rundfunkkommissar



Als vorläufiger Nachfolger des zurückgetretenen Rundfunkkommissars Dr. Scholz ist der Rundfunkreferent im Reichsministerium des Innern, Oberregierungsrat Dr. Conrad, beauftragt worden

Strafverfolgung eines Abgeordneten abgelehnt

Der Geschäftsordnungsausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich mit Strafverfolgungsanträgen. U. a. lag auch ein Schreiben des Reichskommissars Dr. Bracht vor, in dem um Genehmigung zur Einleitung und Durchführung eines Dienststrafverfahrens gegen den Abgeordneten **Hansmann** (Soz.) ersucht wurde, dem vorgeworfen wird, sich in ehrenrühriger Weise über die deutschen Frontsoldaten geäußert zu haben. Der Geschäftsordnungsausschuß lehnte aus formellen Gründen die Behandlung des Antrages ab, da nach dem Leipziger Urteil der Reichskommissar für ein derartiges Ersuchen nicht zuständig sei.

Urkundenfälschung und Unterschlagung zum Nachteil der Vaterländischen Winterhilfe

Die Große Strafkammer beim Landgericht 1 in Berlin verhandelte die Berufung des in erster Instanz vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung zum Nachteil der Vaterländischen Winterhilfe 1931 zu zehn Monaten Gefängnis verurteilten Kaufmanns Ernst Madel.

Der Angeklagte behauptete, daß er zwar einen Teil der ihm anvertrauten Gelder unterschlagen und für sich verwendet habe, daß aber der größte Teil der mit 6000 RM. bezifferten Summe von dem Geschäftsführer der Vaterländischen Winterhilfe einem „schwarzen Fonds" zugeführt worden sei. Schatzmeister der Vaterländischen Winterhilfe war der frühere Chef der Reichswehr, Generaloberst von Heye, der dem Geschäftsführer der Winterhilfe, Major von Sodenstern, Blankoschecks auf sein Postscheckkonto, das er für die Winterhilfe eingerichtet hatte, übergeben hatte.

Nach der sehr umfangreichen Beweisaufnahme stellte das Gericht fest, daß die Angaben des Angeklagten unzutreffend waren und der schwarze Fonds lediglich ein Reservefonds war.

Das Gericht verwarf die eingelegte Berufung mit der Maßgabe, daß die Strafe von zehn Monaten auf sechs Monate Gefängnis herabgesetzt wurde.

Programmatische Erklärungen des österreichischen Bundeskanzlers

Bundeskanzler Dr. Dollfus hielt am Freitag eine programmatische Ansprache vor dem niederösterreichischen Bauernbund. Die Gefahr für die österreichische Währung, so führte er aus, sei jetzt gebannt. Die Tatsache, daß Oesterreich in Lausanne eine Anleihe erhielt, habe zu wirtschaftlichen Beruhigung im In- und Auslande geführt. Daraus ergebe sich, wie wichtig diese Anleihe als Grundstein zum Aufbau der wirtschaftlichen und damit der politischen Freiheit des Landes sei. Wenn man mir vorwirft, betonte Dr. Dollfus, ich hätte die Freiheit gefährdet, so sage ich, wir haben vielmehr einen wesentlichen Schritt zur Wiedererlangung unserer Freiheit getan; denn nichts bindet mehr, als wirtschaftliche Abhängigkeit."

Der Staatshaushalt, dessen Defizit vor 1¼ Jahren noch 500—600 Millionen Schilling betrug, sei heute in Ordnung. Es gelte, die Handelsverträge mit fast allen Staaten zu ändern. „Gerade in diesem Augenblick kam eine grundsätzliche Einigung mit Ungarn zustande, die uns die Grundlage für einen wirklich weitgehenden Warenaustausch gibt und für Industrieartikel sowie auch für die Holzausfuhr bedeutend bessere Möglichkeiten bietet, als bisher. Mit Deutschland und mit Polen werden wir in der nächsten Zeit neue Verträge abschließen; desgleichen werden wir auch mit der Tschecho-Slowakei und Frankreich Handelsvertragsverhandlungen eingehen."

„Ich möchte", so sagte der Kanzler im weiteren Verlaufe seiner Rede, „unsere engen und freundschaftlichen Beziehungen zu unseren Brüdern im benachbarten Deutschen Reich hervorheben. Zu gleicher Zeit waren wir aber stets bestrebt, insbesondere auch mit allen übrigen Nachbarn und mit allen Staaten Beziehungen guter Freundschaft und wirtschaftlicher Zusammenarbeit zu unterhalten."

Zum Schluß erklärte Dr. Dollfus, es sei selbstverständlich, daß die Bundesregierung bestrebt sei, auf internationalem Wege, vor allem aber in Anerkennung des Gleichberechtigungsprinzips, eine Aenderung der Wehrreform zu erreichen.

Französisch-sowjetrussische Handelsvertragsverhandlungen

Wie Havas bekannt gibt, ist die Sowjetregierung an die französische Regierung mit dem Ersuchen herangetreten, Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsabkommens zu eröffnen. Gegenwärtig finden im Handelsministerium in Paris Besprechungen statt, an denen die Vertreter der interessierten Ministerien (Handel, Landwirtschaft, Auswärtige Angelegenheiten, Finanzen) teilnehmen, um die Sachlage zu prüfen und nach einer Grundlage zu suchen, auf der derartige Verhandlungen eingeleitet werden könnten. Zwei Delegierte von der hiesigen Sowjetbotschaft nehmen von Zeit zu Zeit an diesen Besprechungen teil. Im Handelsministerium wird größte Diskretion gewahrt, sodaß man nicht voraussehen kann, wann die französischen Beschlüsse den Russen unterbreitet werden, noch welcher Art sie sein werden.

Weiße Zähne: Chlorodont

die Zahnpaste, die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, **von höchster Qualität.** Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Der 15. Dezember

Zahlen oder verweigern!

Reuter berichtet aus Washington: Ungeachtet neuer Argumente, die Großbritannien zur Frage der Schuldenzahlungen an Amerika noch vorbringen wird, erscheint es nunmehr sicher, daß die Schuldner zwischen Zahlung oder Zahlungsverweigerung am 15. Dezember wählen müssen.

Die Mitglieder des Kongresses sind sich darüber im wesentlichen einig. Es wird noch nicht einmal als wahrscheinlich angesehen, daß der Kongreß sich vor dem bedeutsamen Datum für Hoovers Vorschlag entscheidet, der den Schuldnern eine zeitweilige Begleichung ihrer Zahlungen in eigener Währung zugestehen will. Der Eindruck geht dahin, daß Roosevelt sich völlig freie Hand bewahren will, um auf der Abrüstungs- und Weltwirtschaftskonferenz die Schuldenfrage als Druckmittel anwenden zu können.

Englische Parlamentarier erinnern an den Vertrag von Lausanne

Wie in englischen Parlamentskreisen geäußert wird, stehe der Vertrag von Lausanne auf dem Spiele. Es sei außer Zweifel, daß, wenn keine befriedigende Regelung der Schulden an die Vereinigten Staaten gefunden würde, die Frage der Reparationen und der europäischen Schulden wieder aufgerollt werden müsse, die die europäischen Gläubigerstaaten in Lausanne geregelt zu haben glaubten. Obwohl andererseits nicht die mindeste Absicht bestehe, eine gemeinsame antiamerikanische Front zu bilden, hätten sich die europäischen Mächte durch den Vertrauenspakt verpflichtet, sich gegenseitig von Schritten in Kenntnis zu setzen, die mit Fragen zusammenhingen, die sich aus dem Lausanner Vertrag ergäben.

Das Kabinett wird am Montag zu einer Vollsitzung zusammentreten.

Franzosen markieren weiter Enttäuschung

Die Agence Havas hat eine Umfrage in parlamentarischen Kreisen Frankreichs über den Eindruck angestellt, den die ablehnende Haltung der Vereinigten Staaten in der Schuldenfrage hervorgerufen hat. Als allgemeiner Eindruck wurde tiefgehende Enttäuschung festgestellt.

Im einzelnen äußerten sich die Vertreter der verschiedenen Parteien u. a.:

Der Vizepräsident der Kammer, Abgeordneter **Pate** (Radikale Linke) erklärte: Jetzt, da Deutschland uns nichts mehr bezahlt, bleibt uns, meiner Ansicht nach, nichts weiter übrig, als Amerika einen Scheck auf Deutschland auszustellen, so daß Amerika sich mit unserem Schuldner auseinandersetzen mag.

Der Vorsitzende des Marineausschusses, Abgeordneter **Danielou** (Radikale Linke) meinte: Unbestreitbar hat Frankreich auf seine Reparationsansprüche an Deutschland nur verzichtet, weil Hoover darum ersuchte, und weil man Amerika in der Person des Präsidenten Hoover Ehrerbietung bezeigen wollte. Die Franzosen durften also annehmen, daß Präsident Hoover diese Initiative ergriffen habe, weil er eintretendenfalls die gleichen Grundsätze gegenüber Frankreich in der Schuldenfrage zur Anwendung bringen werde.

Der der Unabhängigen Linken angehörende Abgeordnete **Haye** (Sekretär des Auswärtigen Ausschusses) betonte: Wir brauchen uns nur an die Erklärung zu halten, die Laval bei seiner Amerikareise Mills abgab, und in der er sagte: Wenn jemals ein Politiker in Betracht zieht, daß Deutschland nicht zahlen könne, wäre es meine Pflicht, zu erklären, daß Frankreich den Vereinigten Staaten niemals einen Cent mehr bezahlen würde, als es von Deutschland erhält.

Der Abgeordnete **Soulier** von der Marin-Gruppe bezeichnete das Vorgehen Hoovers als „brutal".

Der Sozialist **Varenne,** vormaliger Generalgouverneur von Indochina, bedauerte die „Ungerechtigkeit" der Vereinigten Staaten gegenüber Frankreich. Deutschland sei von seiner Zahlungsverpflichtung gegenüber Frankreich befreit worden, und zwar auf Ersuchen des Präsidenten Hoover, der jetzt denen, die durch seine Initiative der Zahlungsfähigkeit beraubt seien, eine gerechte Behandlung verweigere. Das sei unannehmbar.

*

Der Washingtoner Sonderkorrespondent des „Petit Parisien" erklärt, vom europäischer Standpunkt aus gesehen, sei die Haltung Roosevelts Frankreich ungünstig in dem Sinne, als sie nicht eine endgültige Gesamtlösung des Schuldenproblems aller Staaten ermögliche. Sie sei aber auch zufriedenstellend in dem Sinne, als sie vertrauliche Verhandlungen ermögliche, die viel eher zu Vereinbarungen führen könnten, die die Vorgangsweise, die Hoover vorschlage, nämlich Einsetzung einer Kommission, nicht bringen könnte.

Der Sonderkorrespondent des „Petit Journal" in Washington behauptet, dem englischen Botschafter sei der Text der amerikanischen Antwort erst sechs Stunden später überreicht worden, da Schatzsekretär Mills noch versucht habe, eine bevorzugte Behandlung Englands bei Hoover zu erzielen.

Die amerikanischen Noten an England, Frankreich und Belgien

Aus Washington, 25. November, wird gemeldet: Das Staatsdepartement veröffentlichte heute die Texte der am 23. November den hiesigen Vertretern Englands, Frankreichs und Belgiens überreichten Antworten auf deren Verlangen um Aufschub und Revision der Schuldenraten. Die Antworten an Polen und die Tschechoslowakei werden morgen übergeben werden.

Alle Antworten sind ungefähr gleichlautend. Lediglich die Note an England ist etwas milder abgefaßt; sie enthält beispielsweise nicht den Satz:

> **„Ich glaube, es wäre unratsam, den Versuch einer Einleitung von Verhandlungen auf anderem Wege zu unternehmen, als auf dem in dem Schuldnerabkommen mit Ihnen vereinbarten."**

Dieser Satz findet sich in den Antworten an Belgien und Frankreich. Die Antworten an diese beiden genannten Staaten betonen ferner, daß eine Bezugnahme auf das Lausanner Abkommen ein schiefes Argument sei; denn während bei der Reparationsfrage die Baseler Sachverständigen-Kommission einen ausführlichen Bericht über Deutschlands Zahlungsunfähigkeit vorgelegt habe, liege in der Schuldenfrage kein Gutachten über Frankreichs und Belgiens Zahlungsunfähigkeit vor.

Im Staatsdepartement wurde erklärt, daß die amerikanische Regierung geneigt sei, England die Bezahlung der Dezemberrate in Pfund Sterling zu gestatten, sofern der Bundeskongreß sie hierzu ermächtige.

Neville Chamberlain über die Schuldenzahlung

Englands Schatzkanzler Neville Chamberlain äußerte sich in einer Rede in Birmingham zur amerikanischen Note. Er erklärte, er freue sich feststellen zu können, daß Präsident Hoover das Ersuchen um eine erneute Erörterung der Schuldenfrage für ein vernünftiges Ersuchen halte und daß dieser offenbar nicht gegen eine solche Erörterung sei. Indessen warnte Chamberlain davor, daß man sich im gegenwärtigen Augenblick zu vorschnellen Schlußfolgerungen über die endgültige Stellungnahme des amerikanischen Kongresses sowohl hinsichtlich der Frage einer Nichtzahlung im Dezember als auch hinsichtlich der Gesamtfrage der Schuldenzahlungen verleiten lasse. Er fügte hinzu: Wir stehen noch nicht am Ende unserer Sorgen. Wir befinden uns mitten in sehr komplizierten und schwierigen Problemen, von denen eines kürzlich akut wurde. Im Laufe der nächsten 14 Tage wird die Regierung einen der schwierigsten und heikelsten Schritte zu erwägen haben, vor denen sie bisher gestanden hat.

Fünfmächtekonferenz

In politischen Kreisen Berlins hält man es für möglich, daß es im Laufe der nächsten Woche, etwa am 2. Dezember, in Genf zu einer Vier- oder Fünf-Mächte-Konferenz kommen wird. Wenn bei Erörterung dieser Frage der Daily Telegraph in einer Genfer Meldung von Pertinax davon spricht, daß Freiherr von Neurath zunächst auf einer Erklärung der führenden Mächte über die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung bestanden habe und jetzt nicht mehr diese Bedingung stelle, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß selbstverständlich unbeschadet der unveränderten grundsätzlichen deutschen Einstellung in der Frage der Gleichberechtigung eine Besprechung der großen Mächte, die diese Frage zunächst einmal klären soll, naturgemäß nicht unter die Voraussetzung gestellt werden kann, daß die Gleichberechtigungsfrage vorher bereinigt wird.

*

Im Zusammenhang mit der geplanten Fortsetzung der Abrüstungsbesprechungen wird in französischen und englischen Kreisen in Genf damit gerechnet, daß Herriot und Macdonald Mitte nächster Woche in Genf eintreffen werden. Der deutsche Außenminister begibt sich nach Berlin. Er hat sich die Entscheidung über den Zeitpunkt seiner Rückkehr nach Genf vorbehalten.

Die Kommunisten fordern in Bayern Landtagsauflösung

Die kommunistische Fraktion hat einen Antrag im Bayerischen Landtag eingebracht, der die sofortige Auflösung des Landtages und die Durchführung von Neuwahlen verlangt.

Kutter in der Nordsee untergegangen. — Zwei Fischer ertrunken. In der Nacht zum Donnerstag ist ein Kutter mit einer Ladung Sand vor der Insel Föhr untergegangen. Fischer aus Wyk entdeckten das Wrack und konnten die Leiche eines Insassen bergen. Die Leiche des Schiffsbesitzers wurde noch nicht gefunden. Der Unfall ist wahrscheinlich auf eine Gewitterboe zurückzuführen, die das vor dem Heimathafen verankert liegende Fahrzeug leck schlug und zum Sinken brachte.

Der Eutiner Bürgermeisterkonflikt

Wie die Pressestelle der Regierung des oldenburgischen Landesteiles Lübeck mitteilt, hat das Ministerium in Oldenburg die Beschwerde des Bürgermeisters Dr. Stoffregen gegen seine von der Regierung in Eutin ausgesprochene zwangsweise Beurlaubung als rechtlich und tatsächlich unbegründet zurückgewiesen. Das gegen den Bürgermeister eröffnete Disziplinarverfahren nimmt seinen Fortgang.

Die Deutschen in Belgien rufen den Heiligen Stuhl an

Die Christliche Volkspartei in Eupen-Malmedy-St. Vith hat an Kardinalstaatssekretär Pacelli ein elegramm gerichtet. Darin wird ein Schreiben, in dem der Bischof von Lüttich die Unterstützung der Christlichen Volkspartei in Eupen-Malmedy-St. Vith verboten hatte, als unzulässiger Eingriff bezeichnet. Der Kardinalstaatssekretär wird gebeten, im Interesse der Religion und der Menschenrechte die Rücknahme des bischöflichen Schreibens veranlassen zu wollen.

Versuch einer kommunistischen Kundgebung vor dem Weißen Hause

Aus Washington, 24. Nov., kommt die Meldung: Das Weiße Haus wurde heute wegen der von den Kommunisten veranstalteten Erwachsenen-Kinder-Kundgebung scharf bewacht. Verhaftet wurden drei Personen, die den Versuch gemacht hatten, ins Weiße Haus einzudringen, um dem Präsidenten Hoover eine Petition zu überreichen, in der gegen das Elend der Kinder in den Familien der Arbeitslosen protestiert wird. Der Zug der Demonstranten wurde am Eingang zum Weißen Hause zur Auflösung gebracht.

Der Völkerbundsrat

nahm hinsichtlich des Streites zwischen

Bolivien und Paraguay

einen Bericht des Ratspräsidenten entgegen. Es wurde beschlossen, an die Regierungen von Bolivien und Paraguay ein Telegramm zu richten, worin die beiden Länder als Völkerbundsmitglieder an ihre Pflicht erinnert werden, den Kämpfen im Chaco sofort ein Ende zu machen.

Bezüglich der Grenzfestsetzung zwischen dem

Irak und Syrien

nahm der Völkerbundsrat als endgültige Regelung den Grenzverlauf an, der in der Entschließung des Rates vom 9. Dezember 1931 vorgeschlagen worden ist.

Die Verhandlungen über den

chinesisch-japanischen Konflikt

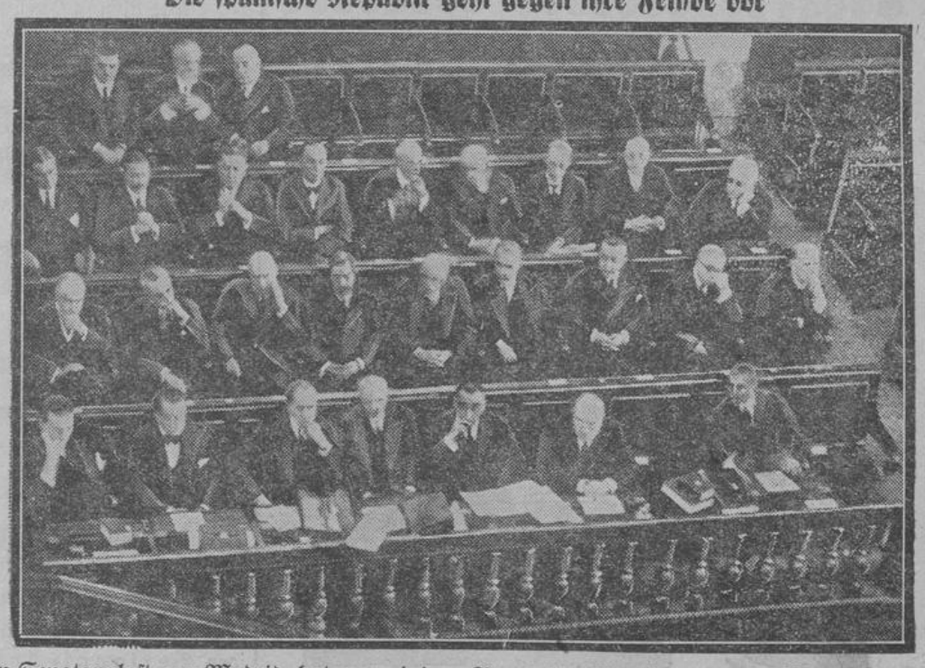
konnten entgegen den Erwartungen des Völkerbundssekretariats noch nicht zum Abschluß gebracht werden, da der japanische Delegierte für die Verweisung des Falles an die Völkerbundsversammlung erst die Zustimmung seiner Regierung einholen zu müssen erklärte.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch regte an, den gesamten Streitfall an die außerordentliche Völkerbundsversammlung zu verweisen. Der Ratspräsident De Valera unterstützte diese Anregung.

Zehn bis zwölf Personen in einem Strohschober verbrannt

An der Grenze Groß-Prags brannte, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum Montag ein riesiger Strohschober nieder. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden in der Asche verschiedene menschliche Knochen gefunden. Personen aus der Umgebung sagen aus, daß am Tage der Katastrophe zehn bis zwölf Personen in dem Schober geschlafen haben sollen.

Die spanische Republik geht gegen ihre Feinde vor



Im Senatspalast von Madrid hat vor einigen Tagen der Prozeß gegen die Ministergenerale der Diktatur Primo de Riveras begonnen. Der Diktator selbst ist bekanntlich kurz nach seiner Absetzung in Paris gestorben. Unser Bild gibt einen Blick auf die angeklagten Generale und ihre Anwälte während der Prozeßverhandlung

Verkehrs- und Verschönerungs-Verein Burscheid

Zu unserem am **Sonntag, den 4. Dezember 1932, abends 7 Uhr,** im Saale des Gasthofs „Zur alten Post" (Frau Ww. Hugo Urbahn) in Burscheid stattfindenden

BURSCHEIDER HEIMATABEND

unter Mitwirkung d. **Kleinen Orchesters des Ölberger Musikvereins** und des **MGV „Sängerbund" Burscheid**

laden wir die gesamte Bürgerschaft unserer Gemeinde herzlichst ein, indem wir ihr einige frohe und gemütliche Stunden versprechen.

DER VORSTAND

Programme zu 30 Pfg., die zum Eintritt berechtigen, sind zu haben in **Burscheid** in den Friseurgeschäften Weber, Reininghaus, Gerhards; in **Hilgen** im Friseurgeschäft Jaspers; in **Dierath** beim Mitglied Dr. Koll; in **Dürscheid** beim Mitglied Otto Conrads.



Die elf Schill'schen Offiziere

Sonntag, 27. Nov. 1932, in der Schützenburg Burscheid. Aufführung des MGV „Cäcilia"

Großes Kulturwerk in 5 Akten von Schwermann. — Über 40 Mitwirkende in den schönsten historischen Uniformen

Dieses Werk muß jeder sehen denn die Eintritts-Preise sind den wirtschaftl. Verhältnissen angepaßt

Einlaß 5 Uhr - Anfang 6 Uhr

Karten im Vorverkauf zu 60 Rpf sind bei Herrn Robert Reininghaus und bei den Mitgliedern zu haben. - An der Kasse erhöhter Preis. - Erwerbslose zahlen an der Kasse gegen Vorzeigung ihres Ausweises die Hälfte. - Für die verehrlichen passiven Mitglieder ist der Eintritt frei. — Es ladet freundlichst ein: Der Vorstand

Anschließend öffentlicher **Ball** Es ladet freundlichst ein **Kuno Adams, Burscheid**

Kipp & Grünhoff

Opladen, Telefon 45

Holz- u. Baustoffhandlung

Wand- u. Flurplatten
Spülsteine
Tonrohre
Klosetts

---

1. Hypothek

8-9000 Mark

gegen dreifache Sicherheit gesucht.

Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

„Hotel Kaiserhof"

Burscheid, Bahnhofstraße
Besitzer: Justus Roer

Sonntag, den 27. November 1932

Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Neue verstärkte Tanz-Kapelle

Germania-Lichtspiele Opladen

Die größte Schauspielerin Deutschlands
ELISABETH BERGNER
in dem Kammerspiel

Der träumende Mund

mit
Rudolf Forster u. Anton Edthofer
Ein Spiel der Leidenschaften.

Ferner
BUSTER KEATON
in

Buster hat nichts zu lachen

Täglich 6 und 8 Uhr
Sonntag ab 2.30 Uhr.

Krieger-Verein Burscheid

Sonntag, 27. November, punkt 6 Uhr, im Vereinslokale Bruno Lungstraß

Versammlung

Wichtige Tages-Ordnung liegt vor.

Der Vorstand.

Brillen

fachmännisch angepaßt schnell und preiswert bei

Haarsma

Uhrmacher-Optiker
Burscheid, Hauptstr. 66
Fernsprecher 598
Krankenkassenlieferant.

Otto Renzmann

Holz- u. Baustoffhandlung
Hilgen
Fernsprecher Amt Burscheid 527

Für die Herbstdüngung

Dornaper Weißstückkalk 99% gemahl.
Brandkalk 82% gemahl. kohlens. Kalk 95%

Waggonweise und in Autoladungen ab Lager u. frei Haus. Bestellungen werden noch angenommen.

Ländl. Reitervereine des Kreises Solingen

(Ortsgruppe Burscheid-Paffenlöh)



Am Sonntag, 27. November, ab 2 Uhr nachm., findet auf dem Reitplatz in Paffenlöh die

SONDERPRÜFUNG

für das deutsche Reiter-Abzeichen statt.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Im Anschluß daran in meinem Lokale

Reiterball

wozu ich freundlichst einlade. **Ernst Wolf.**

Bursch[illegible], Luisenstraße, schöne mod. abgeschlossene

3-Zimmerwohn. 1. Etage

mit Zubehör u. Gartenstück **zu vermieten.**

Badermann, Hilgen Dabringhausenerstraße.

Reparaturen und Neuwicklungen von Elektromotoren Dynamos, Lichtmaschinen und Starter

in jeder Stärke, werden billig und prompt ausgeführt.

Fritz Jakob
Burscheid-Kuckenberg
Telefon 494.

Sichere Existenz

Fleißige Leute mit gr. Bekanntenkreise (abg. Beamte usw.) zum Verkauf von

Margarine und Lebensmittel

gegen festen Wochenlohn gesucht. Sicherheit erwünscht. Offerten unter **S. O. 4** an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

BILDER

gerahmt 36 × 78 von Mark 7.50 an, 52 × 120 von Mark 11.50 an und ungerahmt in reichhaltiger Auswahl.

Einrahmungen

gedieg. Werkstattarbeit zu billigsten Preisen.

Maria Schmitt vorm. W. J. Chr. Dorff
Buchhandl. u. Einrahmungsgeschäft Burscheid

Vereinigung der Neuhausbesitzer für Burscheid, Witzhelden, Hilgen und Umgegend.

Sonntag, den 27. November, nachmittags 6 Uhr, im Gasthofe „Zur alten Post" (Urbahn) Burscheid

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über die bisherige Tätigkeit.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Anträge an die Verwaltungen.
4. Wahl des Vorstandes und Ausschusses.
5. Verschiedenes.

Alle Neuhausbesitzer sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen. **Der Ausschuß.**

Die Muster der Mode entsprechend

Die Preise der Zeit entsprechend

Kleiden Sie sich geschmackvoll mit meiner

Maßkleidung

Ein reichhaltiges Tuchlager modern gemusterter Stoffe steht zu Ihrer Verfügung. Meine Maßarbeit ist für solide Verarbeitung und guten Sitz bekannt

Robert Erlenköser, Schneidermeister, Burscheid Hauptstrasse 77, Fernruf 346



dem Leser des
„Bergischen Volksboten"
Eurer Heimatzeitung

Eden-Pflanzenbutter Pfd. 74 Pfg.
Eden-Pflanzensparbutter Pfd. 48 Pfg.

Kostproben gratis!

Reform- und Nährmittelhaus

Burscheid, Hauptstraße 21.

Nur noch einige gebundene Bücher des humor. Romans

Zumpe in Amerika

zum Preise von 1.50 RM sind noch auf Lager.

Wann machen Sie von unserem sensationell billigen Bücherangebot Gebrauch?

Die Vergünstigung dauert nur noch kurze Zeit!

Bergischer Volksbote
Burscheid, Mittelstraße 10

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

„Daheim"

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet ist, befindet sich in unserer Geschäftsstelle, Burscheid, Mittelstraße Nr. 10.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den Personal-Anzeiger des „Daheim" bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten

Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.

„Bergischer Volksbote" Burscheid

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 278 2. Blatt Samstag, 26. November 1932

Auf Beobachtung ...

Helft Arbeit schaffen!

Das Mittelstandskartell Opladen bittet uns um Aufnahme nachstehender Notiz: Der Oberbürgermeister von Remscheid hat durch einen wirkungsvollen Aufruf an die Bevölkerung seiner Stadt ein tiefes Verständnis für die Nöte des Mittelstandes bekundet. Es wäre zu wünschen, wenn die übrigen Stadtoberhäupter mit ähnlicher Energie und gleicher Wärme an diese Frage herangingen. Der Aufruf lautet wie folgt:

Mitbürger!

Der Zentralausschuß für die freiwillige Liebestätigkeit sucht mit allen Kräften die in unserer Stadt bestehende Not zu lindern. Er ist sich darüber klar, daß die Not am wirksamsten erst dann behoben werden kann, wenn Arbeit geschaffen wird. Darum wendet er sich an die Bürgerschaft Remscheids mit der dringenden Bitte, auch hier zu helfen.

Bürgerschaft und Stadtverwaltung sind aus staats- und finanzpolitischen Gründen in gleicher Weise an der Erhaltung der Lebens-Leistungsfähigkeit des gewerblichen Mittelstandes aufs stärkste interessiert. Darüber ist es unsere und jeden Bürgers Pflicht, von sich aus an der Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes dadurch nach Kräften mitzuwirken, daß in erster Linie das heimische Handwerk und Gewerbe sowie der ortsansässige Klein- und Einzelhandel mit Aufträgen und Einkäufen berücksichtigt werden.

Insbesondere richtet sich unsere Bitte an die Hausbesitzer, daß sie die jetzt von der Regierung gebotene Hilfe für die Instandsetzung der Häuser, die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen benutzen, soweit sie nur irgendwie dazu in der Lage sind, um dem Baugewerbe mit seinen Gesellen und Lehrlingen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Aber auch alle diejenigen, die sich noch in fester Stellung befinden, mögen überlegen, wie sie durch Vergebung von Neuarbeiten oder Ausführung von Reparaturen, mag es sich um Bekleidung, Wohnung oder Wohnungseinrichtungen handeln, mit dazu beitragen können, die Arbeitslosigkeit im Mittelstand zu verringern.

Dasselbe gilt von der Berücksichtigung des einheimischen Einzelhandels. Es ist in dieser Notzeit ein Gebot der Stunde, den Bedarf an Waren aller Art hier in unserer Stadt zu decken und den Erzeugnissen unseres Gewerbes und der deutschen Landwirtschaft den Vorzug zu geben.

Wir stärken damit die Steuerkraft unserer Stadt und schaffen Arbeit und Verdienst für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Auch das ist praktische Nothilfe.

Namens des Zentralausschusses der Remscheider Nothilfe: Dr. Hartmann, Oberbürgermeister.

*

Unglaubliches Zahlungsverbot

Nach einer Anordnung des Kasseler Regierungspräsidenten wurde vor einiger Zeit die Bezahlung der Handwerkerrechnungen durch die Stadt gesperrt. Der Oberbürgermeister hat daraufhin persönlich bei den preußischen Ministerien gegen diese Verfügung dringende Vorstellungen erhoben, denen gegenüber sich sowohl das Innen- wie das Finanzministerium ablehnend verhalten haben. Der Magistrat wies in seiner letzten Sitzung wieder auf die Unmöglichkeit eines solchen Verbotes hin. Die Durchführung des Verbotes würde den Ruin zahlreicher Gewerbetreibenden zur Folge haben müssen. Es handelt sich um einen dringenden, von der Stadt unverschuldeten Notstand. Der Magistrat verlangt deshalb von der Staatsregierung die umgehende Zurücknahme des Verbotes.

*

Hilferuf zum Ausland

Einer unserer Leser stellt uns freundlicher Weise einen Ausschnitt aus einer australischen Zeitung zur Verfügung, der ganz deutlich zeigt, welche Mittel und Wege man sucht und zu finden hofft, um aus unserer heutigen wirtschaftlichen Notlage herauszukommen. Dieser Aufruf erschien in einer der ersten südaustralischen Zeitung und zwar in der Zeitung „News" in Adelaide. Der Artikel hat nach der Uebersetzung folgenden Wortlaut:

„Ein Fräulein zu verkaufen — 5000 Pfund Sterling. „Um die alten Eltern zu retten". Ein Staunen erregender Brief.

„Ich biete mich irgendjemandem an, der gewillt ist, 5000 Pfund Sterling zu zahlen, um den guten Namen meiner alten Eltern zu retten".

Das ist der wesentlichste Inhalt eines höchst erstaunlichen Briefes, den wir heute von einem 24jährigen deutschen Mädchen erhalten, das bemerkt, daß sie dem Mann eine wahre und treue Gattin sein will, der die Summe bezahlt.

Der Briefumschlag, in dem das Schreiben verschickt wurde, trug deutlich den Poststempel Magdeburg (Deutschland). Der Brief ist natürlich in sauberer weiblicher Handschrift niedergeschrieben und eine Photographie beigefügt.

Die Bittschrift ist unterzeichnet mit „Anita Stahl". Anita beschreibt sich selbst als eine 24jährige mit „langem Haar und blauen Augen".

Der Brief wird im gleichen Wortlaut hier wiedergegeben.

Magdeburg, den 8. September 1932.

An den Verleger
der „News"
Adelaide

Mein lieber Herr Verleger:

Ich vertraue aufrichtig, daß Sie mich nicht ungehörig finden, indem ich Ihnen die nachstehende Bitte unterbreite.

In der Nähe von Oberstdorf liegt ein schöner gesundheitlicher Besucherort in den Bayerischen Alpen und dem australischen Publikum sehr bekannt; mein Vater besitzt dort ein nettes Privathotel, sehr gut besucht und einträglich in gesunden Zeiten. Infolge der unsicheren wirtschaftlichen Lage in der ganzen Welt und der fortwährend kleiner werdende Besuch in diesem letzten Jahr hat es meinem Vater unmöglich gemacht, die gewöhnlich pünktlich abgelieferten Zinsen für eine erste Hypothek, die auf unserem Besitztum aufgenommen wurde, zu zahlen, sodaß dasselbe in einer öffentlichen Zwangsversteigerung versteigert werden soll, wenn wir nicht bezahlen können.

Da es mein glühender Wunsch ist, meinem alten Vater zu helfen, sein Eigentum zu erhalten, biete ich mich an, irgendeinen zu heiraten, der bereit ist, mir 5000 Pfund Sterling zu geben, um die obengenannte Hypothek bezahlen zu können.

Ich füge meine Photographie zur Veröffentlichung bei. Ich bin 24 Jahre alt und habe blonde Haare und blaue Augen. Ich besuchte eine höhere Schule und spreche fließend vier ausländische Sprachen. Auch bin ich eine ausgezeichnete Köchin und Haushälterin und spiele gleichfalls gut Klavier. Ich werde demjenigen eine gute und treue Gattin sein, der uns aus unserem traurigen Schicksal herausreißt.

Bitte helfen Sie mir, geehrter Herr Verleger, indem Sie meine Bittschrift veröffentlichen, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Ihre aufrichtigste
Anita Stahl".

Neben dem Artikel ist die Photographie dieser reizenden jungen Dame abgedruckt mit der Unterschrift „Fräulein Anita Stahl, die sich demjenigen anbietet, der 5000 Pfund Sterling gibt, um ihre Familie vom Ruin zu retten".

Was noch zu sagen bleibt, ist lediglich die Feststellung: Ein ehernes Dokument unserer heutigen wirtschaftlich schlechten Zeit!

*

Ist das noch nötig?

Die Direktoren der Dresdner Bank, Ritscher, Goetz, Kleemann, Frisch, Bodenheimer und Bergmann, erhalten ein Jahresgehalt von je 120 000 Mark. Das aber ist noch nicht alles. Direktor Reinhard „verdient" zu seinem hohen Gehalt noch rund 70 000 Mark Tantieme dazu als Aufsichtsrat bei der „Ilse" und anderen Gesellschaften. Direktor Berlinder hat dagegen an Zusatzgehalt „nur" 15 000 Mark. Die Direktoren der Deutschen Bank, Wassermann, Kehl, Solmßen, Schlieper, Bohner, Mosler, Frank und Blinzig, erhalten ein Jahresgehalt von je 200 000 Mark. Dazu kommen noch Tantiemen bis zu 80 000 Mark.

Das sind Monatsgehälter von nahezu 24 000 Mark. Ob sich damit wohl „standesgemäß" leben läßt?

Die Geheimbrennerei in Hilgen

150-200000 Liter Reinalkohol schwarzgebrannt

Unsere gestrige Mitteilung über die Aufdeckung einer Geheimbrennerei in Hilgen wird jetzt durch eine Mitteilung der Zollfahndungsstelle in Düsseldorf bestätigt. Es heißt darin:

Von Beamten der Düsseldorfer Zollfahndungsstelle wurde in den letzten Tagen festgestellt, daß in der von dem Brennereipächter Stelken aus Köln in Hilgen betriebenen Brennerei seit ihrer Errichtung im Jahre 1926 in großem Umfange schwarzgebrannt worden ist.

Anstelle der angemeldeten Getreidemengen wurden meist die doppelten bis dreifachen Mengen Getreide eingemaischt und abgebrannt. Der auf diese Weise mehrerzielte Branntwein wurde auf raffinierte Weise heimlich abgeleitet.

Nach den bisherigen Ermittlungen müssen 150 000 bis 200 000 Liter reinen Alkohols schwarzgebrannt und verschoben worden sein.

Die Brennerei wurde geschlossen, die Einrichtung und die gesamten Sprit- und Branntweinvorräte beschlagnahmt. Der Brennereipächter, der Brennmeister und ein Brenngehilfe wurden von den Beamten der Zollfahndungsstelle festgenommen und nach Opladen in das Untersuchungsgefängnis überführt. Der Richter erließ Haftbefehl.

Wir erfahren hierzu aus bestorientierter Quelle noch folgendes:

Schon seit geraumer Zeit mußte das Gebaren des Kölner Brennereipächters auffallen. In Hilgen wurden zum größten Teil nur die Erzeugnisse des nunmehr Inhaftierten veräußert; seiner Konkurrenz — die vor Jahren dort die beste Kundschaft hatte — mußte zusehen, wie ihr die Abnehmer weggeschnappt wurden.

Nach den Ermittlungen der Zollfahndungsstelle müssen 150 bis 200 000 Liter Reinalkohol schwarzgebrannt und verschoben worden sein; dies entspricht einer Steuerhinterziehungssumme von 700 000 bis 1 Million RM, um die der Staat betrogen worden ist. In der nunmehr geschlossenen Brennerei wurden noch Vorräte angetroffen, die nach den Schätzungen sich auf 80 bis 100 000 RM belaufen.

Die Untersuchungen der Zollfahndungsstelle und des Bezirkszollkommissariats sind noch nicht abgeschlossen, sodaß im Interesse der Untersuchungen weiteres noch nicht gesagt werden kann.

Wer heiraten will

Schuharbeiter Heinrich Faßbender, Hilgen und Näherin Meta Jäger, Hilgen. — Schuhfabrikarbeiter Robert Kurt Altjohann, Wermelskirchen und Schuharbeiterin Katharina Karoline Erna Krapp, Burscheid.

Die Veranstaltungen am Wochenende

Samstag und Sonntag

Moderne Lichtbühne Burscheid
„Ein toller Einfall", „Flucht vor der Liebe"

Lichtspielhaus Hilgen
„Das Kabinett des Dr. Larifari", „Der Mongole und die Tänzerin"

Germania-Lichtspiele Opladen
„Der träumende Mund", „Buster hat nichts zu lachen"

Walter Steffens, Heide
Schlachtfest

Samstag

Restaurant „Zur Linde" Pattscheid (Kall)
20 Uhr Großer Rheinischer Abend

Sonntag

Hotel Kaiserhof (J. Roer)
Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Ländl. Reiterverein Burscheid-Paffenlöh
14 Uhr Sonderprüfung, Anschließend Reiterball im Saale des Herrn Ernst Wolf.

MGV „Cäcilia", Burscheid (Schützenburg)
18 Uhr „Die elf Schill'schen Offiziere". Anschließend öffentlicher Ball

Aus der Heimat

Hohes Alter!

Wie wir noch nachträglich erfahren, wurde am gestrigen 25. November unsere liebe Mitbürgerin Frau Wwe. Karl Gerhards in Rötzinghofen 80 Jahre alt. Das Geburtstagskind erfreut sich noch bester geistiger und körperlicher Frische. Auch wir entbieten ihm noch nachträglich zu seinem seltenen Wiegenfeste unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Um das Deutsche Reiterabzeichen

Der schöne Reitplatz unseres Reitervereins Burscheid-Paffenlöh dort oben auf der waldgekrönten Höhe bei Paffenlöh wird am morgigen Nachmittag der Austragungsort einer Sonderprüfung für das Deutsche Reiterabzeichen der Ländlichen Reitervereine sein. Es werden zu diesem nicht nur die Reiter dieser Vereinigung des Bezirks Solingen erscheinen, sondern auch die der benachbarten Bezirke, so daß sich — vorausgesetzt, daß der Wettergott ein Einsehen hat — dort ein reges reiterliches Leben und Treiben entfalten wird. Die Prüfung besteht in einer Dressurprüfung und in einer Prüfung im Springen und stellen diese an Reiter und Pferd große Anforderungen, die nicht leicht zu bewältigen sind. Die Prüfungskommission setzt sich aus den Herren Rittmeister Däthe aus Krefeld, dem Geschäftsführer des Provinzial-Verbandes der Ländlichen Reitervereine, sowie Major Brüning aus Krefeld und Oberstleutnant Heverst aus Düsseldorf zusammen. Die gemeldeten Prüflinge bewerben sich zum Teil um das broncene, zum Teil auch um das silberne Reiterabzeichen, das zu tragen, für jeden Reiter eine besondere Ehre ist. So wird der morgige Sonntag-Nachmittag auf dem Reitplatz in Paffenlöh für die Zuschauer ein interessantes Schauspiel bieten, das sich niemand entgehen lassen sollte.

Anschließend findet im freundlichen Sälchen des Ausfluglokals Wolf in Paffenlöh ein gemütlicher

Das durchscheinende Licht

Zum ersten Adventssonntag

In den unablässigen Wirren der Gegenwart, die uns täglich fast vor eine neue undurchsichtige Lage stellt, ist die Sehnsucht nach Klarheit stark geworden. Wir wünschen die Dinge zu durchschauen und möchten hinter die Hüllen, Kulissen, Masken sehen, hinter denen sich die eigentlichen Beweggründe des Geschehens und seine Macher verbergen. Klarheit und Licht wollen wir.

Nicht nur ein Licht, das von außen auf Dinge und Menschen fällt und ihnen durch seine Effekte ein gewisses Ansehen gibt, als ob sie dies oder jenes wären. Nicht das „Als ob" des Rampenlichtes, mit dem uns der Schauspieler allerlei vortäuscht. Wir haben in Politik und Gesellschaft Schauspieler genug, die sich selbst ins Licht stellen und uns gerade dadurch täuschen. Wir brauchen kein Licht, das jemandem von außen Wirkung gibt. Wir wollen ein solches, das Menschen und Dinge nicht nur beleuchtet, sondern das sie durchleuchtet, so daß sie in ihren innersten Eigenschaften und Beweggründen sichtbar, daß sie transparent werden.

Von solchem Licht spricht die Sehnsucht der Jahrtausende schon im Mythos der Naturreligion. Sie wird zur gläubigen Inbrunst da, wo Menschen der Wirklichkeit, der einen, ewigen Klarheit Gottes inne wurden: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht". Und dann wird die Sehnsucht unendlicher Geschlechterreihen der Menschheit zum Jubelruf der Erfüllung in Christus: „Das ew'ge Licht geht da herein".

Advent! Es ist das Geheimnis um Christi, welches bisher niemand löste und niemand verstandmäßig lösen wird, daß vor ihm Dinge und Menschen transparent, durchscheinend werden. Darum ist es sicher nicht zufällig aus der Mode gekommen, von ihm zu sprechen und seinen Namen in den Mund zu nehmen. Vor ihm fallen die Hüllen. Man weiß sich von ihm durchschaut. Gerade ehrliche Menschen fühlen es und schweigen darum von ihm und vor ihm.

Nur daß dieses Schweigen nicht zum Ausweichen und Außerachtlassen werden darf! Dies Licht segnet den, der sich ihm stellt. Es läßt ihn in die Abgründe der eigenen Seele schauen und gibt ihm zugleich den tiefen Durchblick durch die dunkle Wirklichkeit seiner Zeit, die wie wir selbst vor dem Licht Christi transparent und „offen" wird, so daß wir an diesem Licht Entscheidungen zu erkennen und zu treffen vermögen.

Das ist der tiefe Sinn des Advent: In alle Dunkelheiten der Welt kommt wieder reine, durchscheinende Klarheit, das Licht des ewigen „Wortes", von dem es in jenem nicht auszuschöpfenden Johanneswort heißt: „Wir sehen seine Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit".

Reiterball statt, bei dem die bekannte Charley's Dancing Band zum Tanz aufspielen wird.
Alles Nähere im heutigen Anzeigenteil.

Germania Lichtspiele Opladen

Nach fast zweijähriger Pause steht Elisabeth Bergner jetzt in Paris wieder im Atelier. Dr. Czinner hat gemeinsam mit dem Pariser Dramatiker Henry Bernstein und seinem dramaturgischen Beirat Carl Mayer das Szenario zum „Träumenden Mund", nach einer Idee Henry Bernsteins, ausgearbeitet, und führt nun auch die Regie in diesem Tonfilm,

„Der träumende Mund" ist ein Kammerspiel der Leidenschaften, ein Kaleidoskop der Liebe. Zwei Jugendfreunde treffen zusammen. Der eine ist Primgeiger des Philharmonischen Orchesters, ist ein unkomplizierter Bürger, ein angenehm-freundlicher, unbekümmerter Spießer; der andere ist Konzertgeiger, Mann von Welt, Globetrotter, sorglos, unbeschwert, geistreich und charmant — ein moderner Zigeuner. Die Frau des Primgeigers verliebt sich in den berühmten Virtuosen, betrügt ihren nichtsahnenden Gatten, pendelt zwischen diesen beiden Männern, ohne zu wissen, wem sie mehr angehört. Elisabeth Bergner spielt die Frau des kleinen Geigers, spielt die Geliebte des großen Künstlers. Erlebt die Wandlung von der bürgerlichen Gattin zum mondänen, nervenschwachen, liebestollen Liebsten mit der nur dieser Künstlerin eigenen, bezwingend starken schauspielerischen Größe. Nach einer Reihe großer Erfolge vielleicht ihre reifste Rolle, ein gewaltiger Schritt vorwärts in ihrem künstlerischen Schaffen. — Auch in den übrigen Rollen weist der Film, der in den Germania-Lichtspielen Opladen läuft, eine erstklassige Besetzung auf.

Ferner wird wieder ein außerordentlich reichhaltiges Beiprogramm gezeigt, u. a.: Buster Keaton in „Buster hat nichts zu lachen".
Siehe auch vorliegender Anzeigenteil.

Wie steht die Saat im Kreise?

Die Begutachtungsnoten der Wintergetreidearten sind bei der im Anfang des Novembers erfolgten Bewertung nicht so zahlreich abgegeben worden. So finden wir bei Winterweizen nur zwei Begutachtungsnoten und zwar eine gut bis mittel, und die andere mittel, demgegenüber finden wir beim Staat und Regierungsbezirk die Durchschnittsnote gut bis mittel. Bei Roggen ist nur vom Staat eine Begutachtung erfolgt. Bei Winterroggen, Wintergerste, Gemenge aus Wintergetreide, Winterraps und Rüben, junger Klee und Viehweiden haben wir für den Staat und Regierungsbezirk sowie für den Kreis die gleichen Durchschnittsnoten, nämlich gut bis mittel.

Gründung eines Rheinischen Schuhmacher-Innungsverbandes

Ein langjähriger Wunsch des Schuhmacherhandwerks, die in den einzelnen Regierungsbezirken Rheinlands bestehenden Bezirksverbände zu einem einheitlichen rheinischen Schuhmacher-Innungsverband zusammenzuschließen, ist nunmehr in die Tat umgesetzt worden. Als Vorsitzender des Verbandes wurde Schuhmachermeister K. Krug-Köln bestimmt und die Geschäftsführung dem Verband Kölner Innungen übertragen. Zum vorläufigen Vorstand gehören die bisherigen Bezirksleiter M. Wernerus-Aachen, K. Driesch-Koblenz und Jos. Klaus-Köln. Der neugegründete Verband umfaßt ca. 8000 Mitglieder.

Zusammenlegung von Gemeindeförstereien

Der Preußische Landgemeindetag West hat in einer Eingabe an den Preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für begründete Fälle eine Zusammenlegung benachbarter Förstereien gefordert. Zur Begründung wird auf die immer dringlicheren Klagen der Gemeinden über die Unrentabilität der gemeindlichen Forstwirtschaft verwiesen, die in vielen Fällen sogar gemeindliche Zuschüsse erfordert.

Hierbei sei zu berücksichtigen, daß zahlreiche Gemeinden am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind und in kurzer Zeit kaum noch in der Lage sein werden, die Forstverwaltungskosten auf-

Aus der Gemeinde Odenthal

Raubüberfall

Der „Rheinischen Bergischen Zeitung" wird aus Kürten berichtet:

Dienstagmorgen wollte ein Hausierer aus Hutsherweg mit dem Fahrrad nach Köln fahren, um Einkäufe zu tätigen. Er fuhr von Bechen aus über die neue Straße Liesenberger Mühle—Odenthal. Unterhalb Liesenberger Mühle sah er zwei Männer mit Fahrrädern auf der Straße stehen, die, als sie ihn bemerkten, schnell aufstiegen und in schnellem Tempo auf Odenthal zu fuhren. Kurz vor Odenthal in dem Walde bei Funkenhof stellten sich dem Herankommenden plötzlich zwei maskierte Männer auf der Straße entgegen und forderten ihn unter Vorhalten einer Pistole auf, abzusteigen. Alsdann nahmen sie ihm die zum Einkauf mitgeführte Barschaft insgesamt 63 RM, ab. Aus dem Fahrrad des Ueberfallenen nahmen sie die Ventile, um ein Weiterfahren unmöglich zu machen. Dann verschwanden sie in dem nahen Walde, wo sie wohl ihre Fahrräder versteckt hatten. Durch eine Drohung der Räuber sah sich der Ueberfallene veranlaßt, wieder nach Bechen umzukehren, um bei der dortigen Landjägerei Anzeige zu erstatten. Später, gegen Mittag, begab sich der Ueberfallene dann auch zur Polizeistelle in Odenthal. Die Räuber werden von dem Ueberfallenen wie folgt beschrieben: 1,60 Meter groß, einer trug einen ziemlich beschmutzten blauen Anzug und eine helle Schlägermütze, und der andere einen hellgrauen Mantel und ebenfalls eine Schlägermütze. Vor dem Gesicht trugen beide schwarze Masken.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Wohltätigkeitsfest der Sanitäter

Schon wieder ein Fest der Sanitätskolonne? Das scheint ja der reinste humoristische und festefeiernde Verein geworden zu sein. Böse Zungen behaupten dies wenigstens. Ist dem wirklich so?

Die Kolonne feiert am morgigen Sonntag ihr bekanntes Herbstfest. Wenn man auch im allgemeinen in der heutigen Zeit nicht ans Festefeiern denkt, so muß man doch schon mal aus der Not eine Tugend machen. Wie allgemein bekannt ist, sind die Sanitätskolonnen keine Einrichtungen der Behörden und bezahlen diese auch nicht ihre Rechnungen. Wollen die Kolonnen ihre satzungsgemäßen Aufgaben, dem notleidenden Nächsten zu helfen gerecht werden, so müssen sie selbst versuchen, sich Mittel zwecks Kauf von Verbandsstoffen, von Ausrüstungsgegenständen usw. zu beschaffen. Wenn auch die Feier des 30jährigen Stiftungsfestes im August ds. Js. in Verbindung mit der großen Kreisverbandsübung ein voller Erfolg in ideeller Beziehung war, so kann die Kolonne Witzhelden dies leider in finanzieller Hinsicht nicht sagen. Trotz äußerst vorsichtiger Kalkulation wurde mit einer Unterbilanz von etwa 100 RM abgeschlossen. Aus diesem Grunde wurde denn beschlossen, auch in diesem Jahre das Herbstfest zu feiern, wo man hofft, wenigstens einige Märker herauszuschlagen, um die dringend notwendigen Verbandsmittel usw. im Interesse der Hilfesuchenden beschaffen zu können. Es ergeht deshalb der Appell an die Bevölkerung, im Interesse der guten Sache die Veranstaltung zu unterstützen. Die Kolonne hat keine Mühe und Kosten gescheut, um den Besuchern mal wieder einige genußreiche Stunden zu verschaffen und darf verraten werden, daß auch einige namhafte auswärtige Künstler verpflichtet sind. Der Gemischte Chor „Blüh auf" Kuhle bringt einige Lieder zum Vortrag und geht von der Kolonne aus ein kleines Lustspiel über die Bretter.

Wer also mit bösen Zungen nichts gemein hat, den Sinn der Sache versteht und sein Scherflein im Interesse von verletzten und hilfsbedürftigen Mitmenschen beisteuern, andererseits aber auch mal wieder für kurze Zeit das alltägliche Grau der Gegenwart vergessen will, der besucht am Sonntag das Fest der Sanitätskolonne, das im Saale Unshelm stattfindet, um 4,30 Uhr beginnt und wozu der Eintrittspreis 40 Rpfg. kostet, wobei Unterstützungsempfänger an der Kasse nur 25 Rpfg. zahlen.

Verein bergischer Wochenendfreunde

Aus dem Büro des Kreisverkehrsverbandes Opladen wird uns geschrieben:

Eine Versammlung von bisherigen Mitgliedern des Westdeutschen Wochenendklubs, die an der Talsperre Diepental bei Pattscheid Wochenendhäuser errichtet haben, beschloß nach eingehender Aussprache, aus dem Westdeutschen Wochenendklub auszutreten, weil die Versammelten nicht mehr gewillt sind, den dauernden Mißbrauch der idealen Bestrebungen des Wochenendgedankens zu persönlichen Geschäften Einzelner mit ihrer Mitgliedschaft und ihrem Namen weiter zu decken. Außer allen in der Versammlung anwesenden Einzelmitgliedern, traten auch die dem Westdeutschen Wochenendklub bisher angeschlossen gewesenen korporativen Mitglieder: Kreisverkehrsverband, Verkehrs- und Verschönerungsverein Leichlingen und Verkehrs- und Verschönerungsverein Berg. Neukirchen aus dem Westdeutschen Wochenendklub aus. Die Versammelten schlossen sich sofort zu einem „Verein bergischer Wochenendfreunde" zusammen, wodurch nunmehr eine wirklich gemeinnützige und in ihren Zielen unverfälschte Arbeit für den Wochenendgedanken im Rhein-Wupper-Kreis sichergestellt ist.

Mit der provisorischen Leitung des neuen Vereins beauftragte die Versammlung die Herren Landrat Trimborn, Opladen, Bürgermeister Voos, Berg. Neukirchen, Bürgermeister Gerhardt, Leichlingen, und Professor Dr. Lips, Köln. Die ehrenamtliche Geschäftsführung des neuen Vereins liegt in Händen des Geschäftsführers des Kreisverkehrsverbandes, Verwaltungsinspektor Gallmeister (Kreishaus Opladen), der auf Wunsch weitere Beitrittserklärungen entgegennimmt und zu Auskünften über alle Fragen der Wochenendsiedlung jederzeit gerne bereit ist.

zubringen. Die Gemeinden erwarten also mit Recht eine baldige Senkung der hohen Personalkosten. Dieses Ziel kann erreicht werden, wenn, wie der Preußische Landgemeindetag West im Interesse dieser Gemeinden fordert, da wo es möglich ist, vor allem die kleineren Förstereien zusammengefaßt bezw. ganz oder teilweise mit anderen Förstereien zusammengelegt werden.

Radfahren Schulfach?

Die Oberste Radfahrbehörde für Verkehr und Sport hielt in Anwesenheit der Vertreter der Industrie und der Radsportverbände in Berlin ihres Jahreshauptversammlung ab. Man will an der Bestrebung festhalten, Radfahren zum Schulfach zu machen. Die einzelnen Klassen sollen im Rahmen des Turnunterrichts auch Fernfahrten mit dem Rade durchführen.

Vereinheitlichung der Polizeiverordnungen im Rheinland und Westfalen

Am Mittwoch tagten nach dem „Kölner Lokalanzeiger" im Sitzungssaal des Kölner Regierungsgebäudes unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Dr. Schifferer, dem Verkehrsdezernenten des Oberpräsidiums in Koblenz, in einer nichtöffentlichen Sitzung sämtliche Verkehrsreferenten, Regierungspräsidenten, Landräte und Po-

Ungewisse Zukunft

für Deine Frau, wenn Du nicht mehr da bist —
für Deinen Sohn, wenn Du ihm nicht mehr helfen kannst —
für Deine Tochter, wenn Du nicht mehr für sie sorgen kannst —

also Lebens-Versicherung!

Allerlei uß däm Dorp

Dat muß ech doch sagen, diß Wäche fing janz jeföhrlich ahn. Als ech am Sonndagovend su jähn zwälf Uhr heemko'em, ech hat m'r, wie ech dat des Sonndags immer dunn, etliche Wachölderchen jenehmigt, do mahden ming Kalin sun bü'es Gesecht, dat ech ald woß, et jeht op scheef ahn. Ech lä'eden mech stell on kusch en et Bett on spannden minge Paraplü op on dä'et, als op ech kenn drei zällen künnt. Als dat Kalin dat nette Bild so'ech, do schrou et fü Wu'eht: „Bäetes, wenn Du nit voll beß, dann beß Du jeck!" Ech sä'ed drüe: „Liev Kalin, ech benn nit voll on och nit jeck, ävver ech jlo'et et häd en Jewitter jejävven!" Do wo'er ming Kalin jeschlagen on sä'ed fü Wu'eht üvverhaupt nüx mie. Kohm lo'eg ech ävver su em irschten Schlo'ef on wo'er su nett van nem jongen Wiehten am dröhmen, do kregg ech pahfteg eenen an d'n Aepel. Dat wo'er ming Kalin, dat spuhrden ech ald an d'r Hankschreft, on et rief och gefteg: „Bäetes, ech han Dr' no ald wahl hondertmohl jesä'ed, Du sö'els röuig liggen on nit immer su esig faster an ming Bett stu'eßen. Ech well ming Rouh han on et häd m'r no ens endlich gebatt!" Ech sä'eden noch half benommen: „Liev Kalin, dat eß no jelogen, ech hann nit an Ding Bett jestossen, ech wo'er doch su net am dröhmen, dat wo'er ech. Du häß an ming Bett jestossen, ech hann et doch jespu'ert!" Su go'ev een Wo'et et anger, on schließlich on zeletzt hadde m'r de grüßte Buhei am Jang. — On wat wo'er et jewäsen, m'r hadden tatsächlech on geweß en Erdbeben jehad.

*

Janz ähnlech eß et och mingem Nohber, däm Köbes, jejangen. Dä ko'em jrad heem, als dat Spillwerk am Jang wo'er on sing janze Bude wackelden. Sing jong Frau schlu'eg de Häng üvverm Kopp zesammen on mahden em begrieflech, dat hä doch, wenn och nit op sie, doch op de Nohberschaft Röcksicht nämme sö'el, wenn hä besoffen heem kö'em. Als hä dann sing bessere Hälfte üvverzeugen wohl, dat hä nit am wackele wö'er, sondern dat dat janze Huus wackelnden, do häd die sech janz schier eröm gelä'et on jesä'ed, dat hä su arg beschwipst wö'er, dat hä et nit mohl sälver wö'es. Dä janze Morjen wu'ed ken Wo'et jekallt on bluß jepratt, beß meddags, do ko'em dat Blättchen, on do stunk drennen, dat des Nä'ehts en Erdbeben on die Wackelei üvverall gewäsen wö'er. Do hand sech die Zwei dann widder verdragen.

*

On en anger Bild: „Mamma, Mamma! Ming Bett dat wackelt. D'r schwaze Mann kütt"! Su rü'eft et Karlchen on eß am Ziddern on am Bievern. „Wellem — Wellem! Do rappelt jet, stang ens op"!, rü'eft no och de Mutter. Knorrig steht dä Wellem op, mahd Liehd on rievt sech verschlofen de Oogen. „Wat eß dann loß?" „Et sind Käels em Dengen!" schreit sing Drückchen. „Dat welle m'r doch ens sinn!", on domet kritt dä Wellem dat verrostete Stochieser, nömmt dat Dengen op de Scholder wie en Flente — hä häd nämlech bei den Hacketäuern jedient — on rießt de Dühr op on schreit: „Wä eß do'e!" Nüx rührden sech. „Ihr had jedrohmt, lo'eßt ovends die Pann Aepel uß däm Liev!" Dä Wellem lä'ed sech widder en et Bett on knorrden noch jet en d'n Bart.

*

Och et Eulalia, dat kenne Mann metkregen häd, ko'em en de Nu'ehd. Et lo'eg em Bett on lu'eß noch även die Jeschichte em Blättchen, wie et dat des Näehts immer deht, wenn et nit schlofen kann; do go'ev et ne Ruck. An d'r Wank wackelden dat Bild vam Fänand, dä se treulos verlassen häd. Angstschweß ko'em em op de Stiehn, dat Küzchen jing piel en de Lu'eht. „Ming Siel, de Welt jeht onger!" Dat dä'et se ävver nit on als sech dat Eulalia widder jet beruhigt had, do nohm et de Käeze on lüehden ens onger et Bett: „Kenner eß do!" Dat deht dat Eulalia jeden Ovend.

*

On su häd et en der wackeligen Näeht noch allerhank jejävven. Dä Een jlo'eht, de Heizung wö'er jeplatzt, dä anger en Auto wö'er für et Huus jefahren. En Frau mennt, ähren Mann häd de Schöttelfrost kregen; en anger, dä Nohber häd met d'r Husdühr su faster jeknallt, öm se zu ärgern. Hück verzällt m'r sech noch allerhank Stöckelcher van däm wackeligen Jedühns on kann sech noch immer nit beruhigen, besongersch, do am Mittwochmorjen dat Spillwerk ald widder loßjing.

Et wackelt de Wank, et wackelt dat Bett,
Ech kann nit behaupten, dat dat eß net.
Ech kumm m'r für, als wö'er ech op d'r Siehl
Sech alles drä'et, su jet jüt et nit mieh!
Wo sall dat hin, wat sall dat gävven,
Fängt no de Aehd noch ahn ze bävven?
Et jeht bei oß jetzt drüvver on dronger,
Noch immer nit kütt das gruße Wonger.
Die Aehd jeht uß d'n Fugen, d'n ahlen,
Wat blievt, eß nur noch dat Stührbezahlen.
Ech wönsch öch jet besseres, nüx mieh Schläetes,
Dat küt vam Herzen —

Uß däm Dorp dä Bäetes!

Odenthal

Zeitung" wird aus

Hausierer aus
nach Köln fah-
Er fuhr von Be-
raße Liesenberger
iesenberger Mühle
rrädern auf der
bemerkten, schnell
empo auf Oden-
Odenthal in dem
sich dem Heran-
erte Männer auf
derten ihn unter
abzusteigen. Als-
n Einkauf mitge-
M, ab. Aus dem
nahmen sie
ren unmöglich zu
e in dem nahen
ahrräder versteckt
der Räuber sah
zt, wieder nach
r dortigen Land-
päter, gegen Mit-
ne dann auch zur
Räuber werden
folgt beschrieben:
einen ziemlich be-
ne helle Schläger-
ellgrauen Mantel
ge. Vor dem Ge-
asken.

warten also mit
hohen Personal-
ht werden, wenn,
ndetag West im
rdert, da wo es
neren Försterein
der teilweise mit
legt werden.

fach?

für Verkehr und
er Vertreter der
rbände in Berlin
ab. Man will
Radfahren zum
elnen Klassen sol-
rrichts auch Fern-
ren.

eiverordnungen
Westfalen

m „Kölner Lokal-
s Kölner Regie-
rsitz von Oberre-
em Verkehrsdezer-
Koblenz, in einer
iche Verkehrsrefe-
Landräte und Po-

t —

?

ens onger et Bett:
dat Eulalia jeden

eligen Näeht noch
lo'eht, de Heizung
luto wö'er für et
, ähren Mann häd
er, dä Nohber häd
jeknallt, öm se ze
ch noch allerhank
Jedühns on kamm
n, besongersch, do
llwerk ald widder

dat Bett,
at eß net.
ech op d'r Sieh,
nit mieh!
gävven,
ze bävven?
dronger,
e Wonger.
, d'n ahlen,
Stührbezahlen.
mieh Schläetes,

Dorp dä Bäetes!

Ilzeidezernenten aus Rheinland und Westfalen. Zur Debatte standen eine Reihe hochwichtiger Verkehrsfragen.

Zu einem der wichtigsten Punkte der Tagesordnung wurden die Erörterungen über die im Rheinland und Westfalen bestehenden Polizeiverordnungen über den Verkehr auf öffentlichen Straßen. Praktisch sei es so, daß in Rheinland und Westfalen eine jede Stadt andere Polizeiverordnungen mit jeweils verschiedenen Bestimmungen herausgegeben habe. Den Kraftfahrzeugbesitzern könne unmöglich zugemutet werden, sämtliche unterschiedlichen Anordnungen zu kennen und zu befolgen. Protokolle seien hier als unbillige Härten zu werten. Eine neue Vereinheitlichung tue auf dem Gebiete Not. Der Entwurf der vereinheitlichten Polizeiverordnung für Rheinland und Westfalen ist im großen und ganzen durchberaten worden und wird in kurzer Zeit der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Noch nicht ungültig

Die Postkarten mit eingedruckter 8 Pfg.-Marke sollten, wie berichtet, eingezogen werden. Es hat sich jetzt aber herausgestellt, daß Unternehmen noch größere Mengen dieser Vordrucke besitzen, die als Bestellkarten hergerichtet sind und noch nicht aufgebraucht werden konnten. Die Deutsche Postverwaltung hat ihre Bestimmung deshalb dahin geändert, daß nur im Verkehr mit dem Ausland die Karten mit eingedruckter 8 Pfg.-Marke und einem Freimachungswert von 6 Pfg. Ende November ihre Gültigkeit verlieren. Für das Inland können sie noch bis Ende Juni 1933 benutzt werden.

Aus der näheren Umgebung

Köln

Köln. Die Kindesmutter ermittelt. Die Kindesmutter, die — wie gemeldet — am Dienstag an der Deutzer Brückenrampe ihr totes Kind in einem verschnürten Paket ausgesetzt hat, ist ermittelt worden. Es handelt sich um ein 25 Jahre altes Dienstmädchen, das in Köln-Deutz in Stellung ist. Ob Kindesmord vorliegt, muß die Obduktion ergeben.

Köln. Großfeuer. In einem an der Verlörstraße in Köln-Bockemünd gelegenen Bauernhof brach gegen Mitternacht ein Großfeuer aus. Beim Eintreffen der Wehr war schon eine der großen Scheunen gänzlich niedergebrannt. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel sehr erschwert, so daß man schließlich auch die Jauchegruben zu Hilfe nahm. Es gelang, 70 Kühe vor den Flammen zu retten. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Landwirtschaftliche Genossenschaftstagungen in der Rheinprovinz

Der Verband rheinischer landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V., Köln, hat im Rahmen seines Winterprogramms in folgenden Städten die Genossenschaften zu Bezirkstagungen zusammengerufen: am 30. November in Koblenz, am 2. Dezember in Gladbach-Rheydt, am 9. Dezember in Euskirchen, am 14. Dezember in Wesel und am 16. Dezember in Moers. Den Tagungen liegt ein umfangreiches Programm zugrunde. — Neben Organisationsfragen, die sich auf den inneren Betrieb der Genossenschaften, deren Kreditsicherheit und Rentabilität beziehen, werden für die Landwirtschaft lebenswichtige Probleme besprochen, so u. a. die Entwicklung des genossenschaftlichen Warenbezug- und Absatzgeschäftes und die Verbesserung der trostlosen Lage der Landbevölkerung.

Neben diesen Tagungen ist für den 3. Dezember eine allgemeine Zusammenkunft der Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften der Rheinprovinz in Köln vorgesehen.

Düsseldorf

Düsseldorf. Abgefangener Schmuggeltransport. Am Vormittag gelang es Beamten der Zollfahndungsstelle Düsseldorf, in der Nähe der Oberkasseler Rheinbrücke im Zusammenwirken mit der Brückenüberwachung ein Lieferauto aus Solingen nach Verfolgung zum Halten zu bringen. Im Wagen befanden sich etwa neun Zentner Feinschnittabak. Der Wagenführer und ein Schmuggelwarenhändler aus Solingen wurden festgenommen. Weiter wurden vorläufig drei Personen festgenommen, die in einem Personenauto dem Schmuggelauto vorausgefahren waren, um den Schmuggeltransport zu sichern.

Westdeutsches

Hamborn. Ein Kind beim Essen erstickt. Das dreijährige Töchterchen der Bergmannsfamilie Woych aus der Helenenstraße aß mittaas zusammen mit der Mutter Knödel. Dabei blieb dem Kinde ein Knödel im Halse stekken, der trotz sofortiger Hilfe nicht entfernt werden konnte, so daß das Knd erstickte. Wahrscheinlich war dem Kind ein Teil des Knödels in die Luftröhre geraten. Der in Anspruch genommene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Die Gemeinde soll die Erben eines nach Amerika ausgewanderten Lehrers ermitteln

In Nickenich bei Andernach erhielt die Gemeindeverwaltung ein Schreiben aus Amerika, worin sie gebeten wird, die Erben eines in den Vereinigten Staaten verstorbenen Deutschen zu ermitteln. Wie verlautet, handelt es sich bei dem Erblasser um einen vor 100 Jahren nach Amerika ausgewanderten Lehrer aus Nickenich, der bereits im Jahre 1853 starb. Erst jetzt, nach 80 Jahren, wurde das Testament geöffnet. Welche Summe den glücklichen Erben, von denen ein Teil bereits festgestellt worden ist, zufällt, war noch nicht zu erfahren.

Kampf mit einem Irren

In die Wälder entkommen

Zu einem gefährlichen Kampf kam es mit einem aus der Heilanstalt Lindenhaus bei Brake in Lippe entsprungenen Geistesgestörten, der in seinem Heimatort Lindenbruch ermittelt wurde und wieder in die Anstalt zurückgebracht werden sollte. Der Kranke setzte den beiden Wärtern heftigen Widerstand entgegen und schlug dem einen mit einer Weinflasche so heftig auf den Kopf, daß er schwerverletzt zusammenbrach und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dann entderen Wärter hielt er sich mit einer Forke vom Leibe und flüchtete dann in die nahe gelegenen Wälder. Bis jetzt hat man den Irren noch nicht fassen können.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Ehrenkrone des Alters

Leverkusen-Steinbüchel, 26. Nov. Der älteste Einwohner der Kirchengemeinde Steinbüchel und damit auch der älteste Bürger der Stadt Leverkusen, der Landwirt Daniel Fink in Horkenbach, feiert am kommenden Montag seinen 93. Geburtstag. Der alte Herr ist am 28. November 1839 in Edelrath geboren und vermählte sich im Jahre 1869 mit Anna Maria Müller aus Odenthal, mit der er 1919 die Goldene Hochzeit feiern konnte. Seine Gattin starb im Jahre 1924. Fink ist noch einer der wenigen, welche die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht haben. In den neunziger Jahren pachtete der nunmehr 93jährige vom Grafen von Wolff-Metternich in Odenthal den Horkenbacher Bauernhof, der noch heute von den unverheirateten Kindern Finks bearbeitet wird.

Brötchen wurden gestohlen

Leverkusen, 26. Nov. Am Freitagmorgen wurden vor einer Konditorei in der Karl-Leverkus-Straße 150 frische Brötchen, die in einem Netz verpackt waren, gestohlen. Als Täter sind zwei junge Burschen beobachtet worden. — Ein ähnlicher Diebstahl wurde Anfang der Woche am Marktplatz ausgeführt, wo die Täter eine Düte mit 30 Brötchen, die vor dem Eingang einer Wirtschaft hingestellt worden waren, entwendeten.

Bedauerlicher Unfall

Leverkusen, 26. Nov. Einen bedauerlichen Unfall erlitt unser ältester Wiesdorfer Mitbürger J. Bachem, der noch kürzlich seinen 85. Geburtstag begehen konnte. Beim Verlassen eines Hauses glitt er auf einer Treppenstufe aus und erlitt einen Rippenbruch.

Kaninchendiebe an der Arbeit

Leverkusen, 26. Nov. In der Nacht zum Donnerstag wurden aus einem hinter dem Hause Manforter Straße 30 gelegenen Stalle vier schwere Kaninchen gestohlen. — Auch an anderen Stellen haben unbekannte Täter in den letzten Nächten versucht, Kaninchenställe zu erbrechen. In den meisten Fällen sind sie durch die Besitzer verscheucht worden.

Wieder Falschgeld!

Wermelskirchen, 26. Nov. Es vergeht fast kein Tag, an dem hier nicht falsches Hartgeld auftaucht. So wurden jetzt bei einer hiesigen öffentlichen Kasse wieder zwei falsche Zweimarkstücke angehalten und an die Polizeibehörde abgeliefert. Sie tragen das Münzzeichen F bezw. A und die Jahreszahl 1931 bezw. 1926. Vermutlich stammen beide Stücke aus derselben Werkstätte her. Die Prägung ist im allgemeinen gut gelungen. Dagegen ist die Riffelung mangelhaft. Die Falschstücke sind aber auch am Klang und an der Färbung als solche zu erkennen.

Ermittelte Diebe

Wermelskirchen, 26. Nov. Einem hiesigen Hühnerfarmbesitzer und anderen Hühnerbesitzern wurden vor einiger Zeit nachts wiederholt Hühner aus dem Stalle gestohlen. Jetzt ist es der Polizei gelungen, Licht in die Sache zu bringen. Als Diebe wurden drei 17—18 Jahre alte Burschen aus der Innenstadt und ein älterer Schlosser aus der Außenstadt ermittelt. Sie hatten die gestohlenen Hühner zum Teil nach auswärts verkauft. Der Ankäufer wird sich demnächst wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Zwischenfälle im Fingerhut-Prozeß

Wuppertal, 26. Nov. Im Fingerhut-Prozeß richtete gestern, nachdem die Vernehmung durch den Vorsitzenden beendet war, der Staatsanwalt verschiedene Fragen an Fingerhut, unter anderm, um festzustellen, warum Fingerhut die Zahl seiner Arbeiter und auch sein Einkommen zu hoch angegeben habe. Der Vorsitzende verhinderte Zwischenfragen der Verteidigung und stellte fest, daß Fingerhut im Jahre 1919 einer Bank in der Bilanz 61 000 Mark Vermögen angegeben habe, jetzt aber behaupte, er habe 500 000 Mark besessen. Fingerhut erklärte schließlich, er werde auf diese Fragen nicht mehr antworten, denn er sei nicht wegen Steuerhinterziehung angeklagt. Er gab aber zu, daß er 1919 sein Vermögen niedriger angegeben habe, um staatliche Mittel für den Wiederaufbau seines durch eine Explosion zerstörten Betriebes zu erhalten.

Als der Vorsitzende nach anderthalbstündiger Vernehmung durch den Staatsanwalt Fragen der Verteidigung an Fingerhut nicht mehr zulassen wollte, wurde Fingerhut sehr erregt, schlug auf den Tisch und schrie, er lasse sich nicht vergewaltigen. Schließlich entfernte er sich aus dem Saale mit der Bemerkung, er sei verhandlungsunfähig. Darauf beschloß das Gericht, die Vernehmung abzubrechen und in die Beweisaufnahme einzutreten. Nach einiger Zeit trat Fingerhut wieder ein. Der erste Zeuge Hinderhof, Geschäftsführer des Werkschutzverbandes und früher Kriminalbeamter bei der Firma Stock, belastete Fingerhut sehr schwer. Er behauptete, daß Hunderte von abgeschliffenen Stockschen Bohrern mit dem Fingerhutschen Zeichen zu sehen gewesen seien. Allerdings mußte er zugeben, daß auch andere Firmen Bohrerzeichen abgeschliffen hätten. Er sagte weiter aus, der frühere Syndikus Fingerhuts, Apelt, habe ihm mitgeteilt, Fingerhut und Köhler hätten immer hinter verschlossenen Türen verhandelt. Fingerhut müsse die Herkunft der Bohrer gekannt haben. Ein Arbeiter des Fingerhutschen Betriebs habe ihm gesagt, bei Fingerhut sei alles möglich gewesen.

Bei der Vernehmung dieses Zeugen kam es wiederholt zu schweren Zusammenstößen zwischen Vorsitzendem und Verteidigung. Dabei machte ein Verteidiger die Bemerkung, das Gericht wolle wohl die Entschädigung für Fingerhut hintertreiben.

Der zweite, gestern noch vernommene Zeuge, ein früherer Lagerverwalter Fingerhuts, der, wie hervorzuheben ist, in den früheren Prozessen nicht vernommen worden ist, entlastete Fingerhut. Er sagte, in den Fingerhutschen Betrieben sei alles in Ordnung gewesen. Köhler habe auf ihn einen guten Eindruck gemacht.

Nach einer längeren Auseinandersetzung darüber, warum der Zeuge nicht in den früheren Prozessen benannt worden ist, wurde die Sitzung abgebrochen und auf Samstag vertagt.

Das Wetter von heute und morgen

Ziemlich mild und veränderlich mit einzelnen leichteren Regenfällen, lebhafte westliche Winde.

Verschobene Entscheidung

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist die Entscheidung des Reichspräsidenten über das neue Präsidial-Kabinett verschoben worden, da erst noch weitere Besprechungen stattfinden sollen. Für heute dürfte die Entscheidung nicht mehr zu erwarten sein.

Beginn der bedeutungsvollen Beratungen beim Reichspräsidenten

Beim Reichspräsidenten haben heute Vormittag schon ziemlich früh die Beratungen über den neuen Präsidial-Kanzler begonnen.

In der Presse wird diese Sitzung heute früh als eine Art Kronrat bezeichnet, ein Ausdruck, der natürlich unzutreffend ist, aber immerhin zeigt, welche Bedeutung dieser Beratung beigemessen wird. Beteiligt sind daran außer dem Reichspräsidenten Staatssekretär Meißner, Reichskanzler v. Papen und Reichswehrminister v. Schleicher

In einem Berliner Morgenblatt wird auch von der Zuziehung einiger anderer Persönlichkeiten gesprochen, die dem Reichspräsidenten nahestehen. Darob sind schon Gerüchte laut geworden, nach denen es sich um die drei Persönlichkeiten handelt, deren Namen schon dieser Tage in der ADZ genannt wurden: Kammerherr v. Oldenburg-Januschau, Herr v. Berg und Herr v. der Osten. Von zuständiger Stelle werden diese Gerüchte auf das energischste dementiert. Es wird hinzugefügt, daß es doch wahrhaftig nicht die Art des Reichspräsidenten ist, sich von Privatpersonen in seine Entscheidungen hineinreden zu lassen.

Wie der Entschluß des Reichspräsidenten fallen wird, darüber herrscht heute Vormittag in politischen Kreisen vollkommen Ungewißheit. Man muß sogar den Eindruck jener Verwirrung haben, die wichtigen Entscheidungen häufig vorauszugehen pflegen. Alle möglichen Gerüchte und Versionen sind im Umlauf. So wird z. B. vermerkt, daß noch erneut ein homo regius beauftragt werden könnte, das Problem der Mehrheitsbildung noch einmal durchzuprüfen. Man nennt hierfür auch schon den Oberbürgermeister Goerdeler. Das alles aber sind Gerüchte und Kombinationen, die wir deshalb verzeichnen, weil sie für die Stimmung in Berliner politischen Kreisen charakteristisch sind. Im Augenblick läßt sich nur feststellen, daß die Beratung beim Reichspräsidenten im Gange ist. Man wird abwarten müssen, ob sie schon in den nächsten Stunden zu der Entscheidung führt, oder ob der Reichspräsident die Lage danach noch einmal in Ruhe überdenken und seinen Entschluß dann morgen oder Montag bekanntgeben wird.

Letzte Funkmeldungen

Reichsaußenminister v. Neurath ist heute Vormittag von Genf nach Berlin abgereist.

Das Schwurgericht in Aachen verurteilte den SA-Mann Martin aus Eschweiler wegen Totschlags, begangen an einem Parteigenossen, zu acht Jahren Zuchthaus.

Das Bielefelder Sondergericht verurteilte die Einbrecher Petri und Opmeier wegen gemeinschaftlichen Totschlags, begangen an einem Oberlandjäger, zum Tode.

In dem Negaster Aufruhrprozeß gegen Angehörige der „Eisernen Front" wurde ein Angeklagter zu drei Jahren sechs Monaten, zwei weitere zu acht und zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Kommunisten versuchten Freitagabend in mehreren Berliner Stadtteilen Demonstrationszüge zu bilden.

Der Berliner Polizeipräsident hat die Rote Fahne wegen schwerer Verstöße gegen das Republikschutzgesetz auf drei Wochen verboten.

Die Deutsch-Oesterreichische Arbeitsgemeinschaft veranstaltete zu Ehren des aus seinem Amte scheidenden österreichischen Gesandten Dr. Frank im Festsaal der Deutschen Gesellschaft in Berlin eine Abschiedsfeier.

Auf den Abgeordneten Philipoff ist in Sofia (Bulgarien) ein Revolveranschlag verübt worden. Philipoff wurde verletzt, sein Begleiter getötet. Der Täter wurde festgenommen.

Die rupublikanischen und demokratischen Führer des Repräsentantenhauses haben beschlossen, die Abstimmung über die Aufhebung des Prohibitionsgesetzes am 5. Dezember stattfinden zu lassen.

Die französische Regierung soll, ebenso wie die englische, beabsichtigen, eine neue Note in der Schuldenfrage nach Washington zu senden.

Der „Matin" erklärt zu der ablehnenden Antwort Stimsons in der Kriegsschuldenfrage, daß einzig Zutreffende in der Note sei die Feststellung, daß die amerikanische Regierung ohne den Kongreß nichts machen könne. Die Parlamente Frankreichs und auch Englands hätten jetzt das Schlußwort in dieser Angelegenheit zu sprechen.

„Echo de Paris" meldet, daß Herriot dem französischen Kabinettsrat den Entwurf eines Nichtangriffspaktes zwischen Frankreich und der Sowjetunion zur Annahme vorgelegt habe.

Wie Pertinax im „Daily Telegraf" berichtet, sollen Simon, Norman Davis und Paul Boncour darin übereinstimmen, daß Deutschland nicht wieder aufrüsten dürfe und daß die praktische Durchführung der Gleichberechtigung stufenweise erfolgen soll. Die an der Abrüstungsfrage beteiligten Mächte sollen einen Pakt unterzeichnen, der die Anwendung von Gewalt verbietet.

Die Londoner Presse befaßt sich eingehend mit der amerikanischen Antwort auf den englischen Moratoriumsantrag. Die „Times" erklärt, die Behauptung, wonach England keine Dollars für die Zahlungen an Amerika besitze, für falsch.

„Morning Post" weist darauf hin, daß die Ansicht, das Lausanner Abkommen werde durch die Moratoriumsverweigerung Amerikas gefährdet, auf einer irrtümlichen Auffassung beruhe.

Eine aufsehenerregende Verhaftung

Der Börsenmakler Schröder, der die amtlichen Notierungen an der Düsseldorfer und Essener Börse vornahm, ist auf Betreiben der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Er wird beschuldigt, Defektenschiebungen in Höhe von 4,5 Millionen RM durchgeführt zu haben. Sein Mittäter, der Kaufmann Simon Klein, ist flüchtig.

Der Reichsanwalt bejaht die Schuldfrage im Bullerjahnprozeß

Im Wiederaufnahmeverfahren gegen den Oberlagerverwalter Bullerjahn, der vom Reichsgericht im Dezember 1925 wegen Landesverrat zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde heute Morgen die Beweisaufnahme geschlossen. Reichsanwalt Dr. Nagel führte in seinem Schlußvortrag aus, daß er, wenn sich auch manche Einzelheiten anders darstellten, zu der festen Ueberzeugung gelangt sei, daß die Schuldfrage für den Angeklagten Bullerjahn wiederum zu bejahen sei.

MacDonald fährt nach Genf

MacDonald teilte einem Vertreter der Preß Association gestern Abend mit, daß er wahrscheinlich in Kürze nach Genf gehen werde. Er warte jedoch noch weitere Berichte ab, bevor er sich endgültig entscheide.

Kommunale Umschau des Städtebundes

Von den aktuellen kommunalpolitischen Fragen hat

die Aenderung der Staatsaufsicht über die preußischen kreisangehörigen Städte

bis zu 10 000 Einwohnern am meisten Staub aufgewirbelt. Allenthalben beschäftigen sich die städtischen Körperschaften mit den Folgen, die sich aus der Unterstellung der Städte bis zu 10 000 Einwohnern unter die Staatsaufsicht durch den Landrat ergeben werden. Haupt- wie ehrenamtliche Kommunalpolitiker sind sich in der Auffassung einig, die auch auf der Hauptausschußtagung des Reichsstädtebundes in Berlin scharf zum Ausdruck gebracht wurde, daß die preußische Verordnung vom 3. September 1932 (GS. S. 273) zu einer Verteuerung und Erschwerung der Verwaltung führen muß, obwohl sie zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung erlassen wurde. Zu befürchten ist ferner nicht nur eine Beeinträchtigung des Selbstverwaltungsrechts, sondern ganz allgemein eine Hemmung der Entwicklungsmöglichkeiten der kreisangehörigen Städte. Unerträglich ist, daß künftig Landrat und Kreisausschuß bei Interessenkollisionen zwischen Kreis und kreisangehörigen Städten als Richter in eigener Sache entscheiden sollen. Daraus sind nicht nur für die Städte, sondern auch für die Bevölkerung Schädigungen zu erwarten. Solche können nach einmütiger Auffassung der kreisangehörigen Städte nur verhindert werden, wenn es bei der bisherigen Staatsaufsicht durch den Regierungspräsidenten verbleibt. Da die Preußische Regierung trotz aller Gegenvorstellungen des Reichsstädtebundes vor und nach Erlaß der Verordnung eine Aenderung derselben abgelehnt hat, müssen in den Ausführungsbestimmungen unbedingt Vorschriften getroffen werden, die eine Schädigung der kreisangehörigen Städte möglichst verhindern.

In den Rahmen der Preußischen Verwaltungsreform-Verordnung gehört auch die Bestimmung, daß in Städten bis zu 3000 Einwohnern

die besoldete Bürgermeisterstelle

in eine unbesoldete umgewandelt werden kann. Auch gegen diese Vorschrift bestehen die allergrößten Bedenken, weil die von Jahr zu Jahr gesteigerte Kompliziertheit der Reichs- und Landesgesetzgebung noch mehr als früher verlangt, daß die Leitung einer Stadtverwaltung in den Händen eines geschulten Verwaltungsmannes liegt, dem in den kleinsten Städten die Erledigung der Amtsgeschäfte zum größten Teil zur Last fällt. Gegenüber den einfacheren Verhältnissen in den Landgemeinden ist die Verwaltung einer Kleinstadt auch insofern schwieriger, als die kleineren Städte auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet als Zentralpunkt des umgebenden platten Landes besondere und wichtige Aufgaben zu erfüllen haben. Auch die finanzielle Belastung einer kleinen Stadt wird durch eine Pensionierung des hauptamtlichen Bürgermeisters kaum eine Einschränkung erfahren, wenn man zu der Pension die Aufwandsentschädigung für einen ehrenamtlichen Bürgermeister hinzurechnet und noch mit der Notwendigkeit rechnen muß, die Beamtenschaft der Gemeinde um eine Kraft zu vermehren.

Eine weitere Frage, die ebenfalls mit der Preußischen Verwaltungsreform zusammenhängt, ist die

der Volkszählung.

Ursprünglich sollten nach dem Kriege Volkszählungen in regelmäßigen 5jährlichen Abständen stattfinden. Nach der Zählung von 1925 wäre also 1930 eine neue Volkszählung fällig gewesen. Die Finanzlage des Reichs zwang zunächst dazu, die Zählung auf 1931 und dann weiter zu verschieben. Der große Abstand von der letzten Volkszählung hat es mit sich gebracht, daß die Zahlen von 1925 heute keineswegs den wirklichen Verhältnissen entsprechen und für zahlreiche Fragen nicht mehr verwendbar sind. Dies gilt insbesondere für zahlreiche Normen, die die Erreichung einer bestimmten Einwohnergrenze zur Voraussetzung haben. Der Reichsstädtebund hat deshalb gefordert, daß eine weitere Verschiebung der Volkszählung auf keinen Fall stattfindet und die Zählung 1933 endlich vorgenommen wird. Wiederholt ist dabei auf die Nachteile und Unrichtigkeiten bei Verwendung der alten Zahlen für den Finanzausgleich hingewiesen. Außerdem kommt der neuen Volkszählung gerade jetzt eine besondere Bedeutung zu, weil durch die damit verbundene Berufs- und Betriebszählung Unterlagen über die Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß gewonnen werden können, die gegenwärtig leider fehlen.

Die unerträgliche Finanznot der kleinen und mittleren Städte

ist in erster Linie auf die fortgesetzte Steigerung der Wohlfahrtserwerbslosenlasten zurückzuführen. Gegenüber dem ständigen Zustrom der Wohlfahrtserwerbslosen haben sich die bisherigen Reichshilfen an die Bezirksfürsorgeverbände als durchaus unzulänglich erwiesen. Vor allem ist bedauerlich, daß in Preußen die kleinen und mittleren Städte trotz wiederholter Anträge des Reichsstädtebundes an der Wohlfahrtshilfe des Reiches nicht unmittelbar beteiligt werden. Der Reichsstädtebund hat nach dieser Richtung einen erneuten Vorstoß unternommen. Dazu kommt, daß die ländlichen Bezirksfürsorgeverbände vielfach nicht mehr in der Lage sind, ihren gesetzlichen Verpflichtungen auf Erstattung von 70 Proz. der Fürsorgekosten an die kreisangehörigen Gemeinden nachzukommen. Auch hier hat der Reichsstädtebund bestimmt Anträge zur Beseitigung dieser Uebelstände gestellt. Eine wirksame und dauernde Entlastung der Städte ist aber nur durch eine ausreichende Arbeitsbeschaffung möglich.

An den bisherigen

Plänen für die Arbeitsbeschaffung

hat der Reichsstädtebund stets bemängelt, daß sie den Gemeinden keine fühlbare Entlastung bringen, da sie überwiegend für eine Beschäftigung der Arbeitslosen Sorge tragen, die von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unterstützt wurden oder Krisenunterstützung empfingen. Sozialpolitische wie kommunalfinanzpolitische Gesichtspunkte verlangen daher eine Ergänzung der bisherigen Maßnahmen durch eine Arbeitsbeschaffung, die eine ausschließliche Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen zum Ziele hat und gleichzeitig den Gemeinden ermöglicht, volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten auszuführen. Die Finanzierung einer solchen Arbeitsbeschaffung für Wohlfahrtserwerbslose müßte in der Weise geschehen, daß die Lohnkosten durch die bisherige Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung (ohne Kürzung der Wohlfahrtshilfe des Reichs) und durch Ueberweisung von Steuergutscheinen an die Gemeinden in Form eines verlorenen Zuschusses aufgebracht würden, wobei über den Weg, auf dem die Gemeinden durch die Steuergutscheine Barmittel erhalten können, noch Vereinbarung zu treffen wäre. Ferner müßte die Aufbringung der Kosten für Gerätschaften und Material durch langfristige Darlehen des Reichs sichergestellt werden, die entweder zinslos oder nur zu einem sehr geringen Zinsfuß zu geben wären. Eine andere Lösung der Finanzierung ist nach Auffassung des Reichsstädtebundes für die Städte in eine erhebliche Verschuldung verstricken könnte, abgelehnt werden muß.

Auch die umfangreichen

Auftragsvergebungen der Reichsbahn und der Reichspost

können für die kleinen und mittleren Städte erhebliche Bedeutung erlangen. In der Erkenntnis dieser Sachelage hat der Reichsstädtebund sowohl an die Reichsbahn wie an die Reichspost das Ersuchen gerichtet, bei den in Aussicht genommenen Arbeitsvergebungen in möglichst weitem Umfang der besonderen Notlage der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den kleinen und mittleren Städten Rechnung zu tragen. Diese Notlage beruht, abgesehen von der allgemeinen Wirtschaftsdepression und der Auswirkung der Konzentrationsbestrebungen in der Privatwirtschaft, in starkem Maße darauf, daß zahlreiche kleinere und mittlere Betriebe, zu denen in den kleinen und mittleren Städten in besonderem Maße das Handwerk gehört, der ständig gesunkenen Kaufkraft der Landbevölkerung keine für einen gesicherten Bestand genügenden Aufträge mehr erhalten. Um diese an sich lebensfähigen und für die gesamte Volkswirtschaft wertvollen Betriebe zu erhalten, ist zwecks Entspannung der Arbeitsmarkt- und Finanzlage in den kleinen und mittleren Städten die Reichsbahn und Reichspost gebeten worden, auch das Unternehmertum in den kleinen und mittleren Städten zu berücksichtigen und bei Durchführung ihrer Arbeiten — auch der Regiearbeiten — insbesondere die Wohlfahrtserwerbslosen dieser Städte einzustellen. Darüber hinaus hat der Reichsstädtebund der Reichspost gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß es wünschenswert wäre, wenn die Technisierung der Telephonämter (Selbstanschlußämter) auch in den kleinen und mittleren Städten gefördert würde.

Die Einrichtung des freiwilligen Arbeitsdienstes

ist von den Gemeinden lebhaft begrüßt worden. Ihr erhöhtes Interesse an dieser Einrichtung beweist die Tatsache, daß bei rund 50 Proz. der Arbeiten Gemeinden und Gemeindeverbände Träger der Arbeit sind. Vom arbeitsmarktpolitischen Standpunkt aus kommen als besonders förderungswürdig in Betracht: Bodenverbesserungen, Aufforstungen, Urbarmachung von Oedland usw., für die gerade in den kleinen und mittleren Gemeinden zahlreiche Möglichkeiten vorliegen.

Eine besonders wichtige Aufgabe des Reiches bleibt

die Umschuldung der kurzfristigen Gemeindekredite

in langfristige, deren Durchführung keinen weiteren Aufschub verträgt. Die kommunalen Spitzenverbände drängen daher fortgesetzt auf eine Lösung dieses schwierigen Problems.

Die mißliche Finanzlage der Gemeinden erfordert ferner, daß ihnen

die Kosten der Reichstagswahl

möglichst schnell erstattet werden (4 Fünftel zu Lasten des Reiches, 1 Fünftel zu Lasten der Gemeinden). Diese Erstattung erfolgt erst nach den Wahlen, weil für die Höhe der Entschädigung die Anzahl der in den Stimmlisten eingetragenen Wahlberechtigten maßgebend ist. Dem Reichsstädtebund ist es gelungen, zu erreichen, daß die Kosten der Wahl des 6. November schon in aller Kürze den Gemeinden erstattet werden.

Es ist verständlich, daß sich in Anbetracht der Finanznot der Gemeinden das Interesse der Oeffentlichkeit immer wieder einer Frage zuwendet, die zu den schwierigsten der Kommunalpolitik gehört: dem gemeindlichen Haushaltswesen. Die Preußische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, Maßnahmen zur

Schaffung eines einheitlichen Haushaltsrechts

und zur Sicherstellung der Inanspruchnahme unabhängiger Revisionseinrichtungen zu treffen, zu denen auch die kommunalen Spitzenverbände gehört worden sind. Auf einem Teilgebiet des Rechnungswesens, der Führung der Vermögens- und Schuldenverzeichnisse (Lagerbücher) zeigte sich in den letzten Jahren verstärkt die Notwendigkeit zu einer Vereinheitlichung. Diesem Bedürfnis hat der Reichsstädtebund entsprochen, indem er Richtlinien zur Führung der städtischen Lagerbücher aufstellte, die Angaben über die Ordnung des Inhalts und die Bewertung des städtischen Vermögens enthalten. Diese Richtlinien haben sowohl in der Oeffentlichkeit wie bei den Städten starken Anklang gefunden. Der Reichsstädtebund hat hier zu seinem Teil dazu beigetragen, einen bedeutsamen Abschnitt der gemeindlichen Finanzverwaltung weiter zu vereinfachen und zu vereinheitlichen.

Zum Schluß eine Frage, die zwar nicht alle Städte betrifft, deren Bedeutung für die Gesamtwirtschaft aber dennoch nicht unterschätzt werden darf. Durch die Wirtschaftskrise ist die gesamte

deutsche Forstwirtschaft

außerordentlich stark in Mitleidenschaft gezogen. Sowohl Staatswald wie Kommunal- und Privatwald sind gegenwärtig nicht mehr in der Lage, den betriebsplanmäßig erfolgten Holzeinschlag abzusetzen. Außerdem sind die Preise sehr gedrückt, so daß nicht einmal die Gestehungskosten gedeckt werden. Die Lage zwingt zu einem Zusammengehen der gesamten deutschen Forstwirtschaft. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich der Reichsstädtebund seit langer Zeit ständig im Einvernehmen mit den forstlichen Spitzenorganisationen bemüht, für die Notlage des deutschen Waldes in weitesten Kreise Verständnis zu wecken und Maßnahmen vorzuschlagen, die den Holzmarkt wieder beleben können und den Absatz deutschen Holzes in stärkerem Umfange sichern; vor allem sind alle Bestrebungen, bei öffentlichen Bauten deutsches Holz zu verwenden, mit Nachdruck unterstützt worden. Darüber hinaus sind Frachterleichterungen und handelspolitische Maßnahmen gefordert. Gelegentlich der Tagung des Hauptausschusses des Reichsstädtebundes in Berlin, die im September ds. Js. stattfand, fanden sich deshalb auch auf Einladung des Reichsstädtebundes zahlreiche Vertreter waldbesitzender deutscher Städte zu einer viel beachteten Konferenz zusammen, bei der über die aktuellen Fragen der Forstwirtschaft Gedankenaustausch diejenigen Maßnahmen erörtert wurden, die der Arbeit des Reichsstädtebundes auf dem Gebiete der Forstwirtschaft als weitere Richtschnur dienen werden. Ziel der Arbeit des Reichsstädtebundes auf dem Gebiete der Forstwirtschaft wird das Bestreben sein, im Interesse der gemeindlichen Finanzen und der Gesamtwirtschaft wieder eine Rentabilität des Forstbesitzes zu erreichen.

Münster. Vorläufige Klärung bei der Sparkasse Münster. Die Voruntersuchung über die Unregelmäßigkeiten bei der hiesigen Sparkasse ist vorläufig abgeschlossen mit dem Ergebnis, daß einige jüngere Angestellte außer Verfolgung gesetzt wurden. Ein alter Beamter wurde zur gerichtlichen Voruntersuchung vorläufig entlassen. Der Magistrat hat inzwischen beschlossen, die außer Verdacht stehenden Angestellten wieder zu übernehmen.

Nochmals leichte Erdbeben

in Westdeutschland und Holland

Wie von der Bochumer Erdbebenwarte mitgeteilt wird, wurden von den dortigen Seismographen am Donnerstagabend zwei erneute leichte Erdbewegungen aufgezeichnet, die sich jedoch kaum bemerkbar machten. Um 21.27 Uhr verzeichnete der Vertikal-Seismograph eine geringe Erschütterung mit einem Ausschlag von einem Zweihundertstel Millimeter. Die beiden anderen Seismographen registrierten diese geringfügige Bewegung überhaupt nicht. Um 22.11 Uhr zeichneten sämtliche Seismographen eine nochmalige Erschütterung auf, die etwa doppelt so stark wie die erste war und einen Ausschlag von einem Hundertstel Millimeter hervorrief. Nach den Aufzeichnungen der Bochumer Warte liegt der Herd des Erdbebens wieder etwa 140 Kilometer in der gleichen Richtung wie bei den früher festgestellten Erdstößen, also in Holland.

Ballspielverein 1911 Burscheid

Auch die beiden Schülermannschaften tragen am morgigen Sonntag Meisterschaftskämpfe aus. Um 9 Uhr vormittags tritt die 3b Mannschaft auf dem Spielplatz in Griesberg gegen die 3a Mannschaft von Wermelskirchen 09 an. Die beiden Partner waren sich bisher ebenbürtig und werden es auch wohl z. Zt. noch sein. Wer als Sieger aus diesem Treffen hervorgeht, bleibt abzuwarten.

Anschließend um 10 Uhr spielt die 4a Mannschaft ebenfalls auf dem hiesigen Platze gegen die 3b Mannschaft von Remscheid-Bliedinghausen. In diesem Spiel werden wohl die Gäste aus „Kamerun" sicherer Sieger bleiben, infolge ihrer Stärke und größeren Spielerfahrung.

Städtische Bühnen Köln

Opernhaus

Sonntag, 5. Fremdenvorstellung, Othello, 15.30—18.30; Undine, 20—23; Montag und Dienstag geschlossen; Mittwoch Der Evangelimann, 20—22.15; Donnerstag Die verkaufte Braut, 20—22.45; Freitag Friedemann Bach, 20—22.30; Samstag Tannhäuser, 18.30—22.30; Sonntag, 6. Fremdenvorstellung, Fidelio, 15.30—18.30; Die Fledermaus, 20—23.15; Montag geschlossen; Dienstag Rigoletto, 20—22.30 Uhr.

Schauspielhaus

Sonntag Vor Sonnenuntergang (In Anwesenheit des Dichters Gerhart Hauptmann) 19—21.30; Montag Vor Sonnenuntergang, 20—22.30; Dienstag Gastspiel Zilla Durieux Der Schatten, 20; Mittwoch Vor Sonnenuntergang, 20—22.30; Donnerstag Marguerite durch drei, 20—22; Freitag Gastspiel Friedrich Kayßler und Helene Fehdmer, 20—22.15; Samstag und Sonntag Marguerite durch drei, 20—22; Montag und Dienstag Gastspiel J. Jushny's Der blaue Vogel, 20—22 Uhr.

Von den Märkten

Amtl. Preisbericht der Kölner Produkten-Börse

Notierungen in Reichsmark für 100 kg, Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags)

Köln, 25. Nov. Weizen 74—74½ kg 20,50; Weizen ausl. 24,25—24,50; Roggen, rhein. 71—71½ kg 16,50; Roggen, nordd. 73—74½ kg 16,50—16,75; Roggen ausl. 18,25—18,50; Hafer hiesiger 13,75—14,00; dto. norddeutscher 15,75—16,25; Futtergerste ausl. 17—17,50; Wintergerste inl. 17,50—18; Sommergerste inl. 18—18,75; Mais grober 17,50—18,00; dto. kleiner 18,75—19,00; Weizenmehl 70% inl. 27,50—28; Rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 28—28,50; Roggenmehl 70% inl. 23,50—23,75; dto. 70% (mit Auslandsroggen) 24—24,25; Roggenschrot inl. 19,75; dto. (von Auslandsroggen) 20—20,75; Weizenkleie*) 8,25—9,75; Roggenkleie*) 7,25—7,85; Biertreber*) 10,75—11,50; Leinkuchenmehl 38%*) 11,25—11,75; Erdnußkuchenmehl 50%*) 11,60—11,75; dto. 54%*) 12,60—12,75; Soyaschrot (extrahiert) 46%*) 11,25—11,50; Rapskuchen 38% 8,75; Palmkernkuchen lose 21% 9,50—9,75; Trockenschnitzel lose 8,25; Zuckerschnitzel lose 9,25—9,75; Rohmelasse 8,75—10,00; Wiesenheu inl. lose 4,80—5,40; Kleeheu inl. lose 5,80—6,50; Roggenstroh gepr.**) 1,40—1,60; Weizenstroh gepr.**) 1,40—1,50; Haferstroh gepr.**) 1,40—1,50 (*) brutto mit Sack; **) ab rheinische Station). — Stimmungsbericht: Auch heute war die Situation für Getreide unverändert, Futtermittel behauptet. Stroh höher.

Kölner Hauptmarkt

Köln, 25. Nov. Obwohl das Geschäft bereits vor Marktbeginn flott einsetzte und erhebliche Mengen Gemüse und Obst nach auswärts gingen, standen um 8 Uhr noch unübersehbare Mengen unverkauft da, so daß an eine Räumung des Marktes nicht zu denken ist. Sehr reich beschickt war auch der Wild- und Geflügelmarkt. Hasen im Fell kosteten durchweg 65 Pfg. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln: blaue Nieren 5,30, gelbe 3,50 bis 3,80, Industrie 2,30—2,80 RM der Zentner. Kopfsalat 3—4, Rotkohl 4—10, Wirsingkohl 4—6, Kohlrabi 2—4, Rettich 3—5, Meerrettich bis 30 Pfg. das Stück. Radieschen 3—4, Schwarzwurzeln 10—13, Möhrchen 2,5—4 Pfg. das Gebund. Grünkohl 2,5—3, Rosenkohl 7—11, Weißkohl 0,9—1,8, Rotkohl 1,5—2,5, Wirsingkohl 1,5—2,2, Spinat 4—5, Steckrüben 2—3, weiße Rüben 2,5—3, Karotten 3—4, Möhren 2,5—4, Zwiebeln 5,7—6, Tomaten 10—18 Pfg. das Pfund. Landbutter 112—120 Pfg. das Pfund, Eier 8—14 Pfg. das Stück. Kochäpfel 9—12, Eßäpfel 13—20, Kochbirnen 6—10, Eßbirnen 12—25, Baumnüsse 37—55 Pfg. das Pfund. An Auslandswaren: holl. Stangenbohnen 50—55, Schwarzwurzeln 20—23, Tomaten 35—40 Pfg. das Pfund, holl. Salatgurken 35—100, Kopfsalat 12—14 Pfg. das Stück, amerik. Aepfel Kiste 11—13, Faß 24—26, russ. Aepfel Kiste 10,50—11, Almeria-Trauben Faß 15—18, Zitronen: Kiste zu 150 Stück 8—10, zu 300 Stück 12—20, Apfelsinen (Capfrüchte) Kiste 16—19, Valencia Kiste 14—16 RM, Ananas 80—90, Bananen 20—22, Maronen 17—20, Haselnüsse 11—12, Birnen 40—50, holl. Trauben 50—60, franz. 20—25, ital. 19—22, Brüsseler 100 Pfg. das Pfund.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 27. November 1932

Evangelische Gemeinde Burscheid

9 Uhr vorm. Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls — Pastor Berg.
9,45 Uhr vorm. Gottesdienst in Hilgen — Past. v. Scheven.
10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst — Pastor Berg.
11,15 Uhr vorm. Kindergottesdienst — Pastor Berg.
6 Uhr abends Abendgottesdienst — Past. v. Scheven.
Dienstag, 3 Uhr nachm. Frauenverein in Hilgen.
Dienstag, 7 Uhr abends Jungmädchenverein.
Dienstag, 8,30 Uhr abends Kirchenchor.
Donnerstag, 3 Uhr nachm. Frauenverein in Burscheid.
Donnerstag, 8,30 Uhr abends Bibelstunde.

Katholische Pfarrgemeinde Burscheid

7,20 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion der Frauen.
10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt.
3 Uhr nachm. Adventsandacht und Jahresgebet.

Werktags ist die hl. Messe morgens um 7,30 Uhr. Montag Seelenamt. Dienstag Schulmesse. Mittwoch und Donnerstag Seelenamt. Freitag Segensmesse, vorher Beichtgelegenheit.

Freie evangelische Gemeinde Burscheid

11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
4,30 Uhr nachm. Bibelstunde, Br. Bibelschule, Wohwinkel.
Montag-Abend 8 Uhr Gebetstunde.
Dienstag-Abend 8 Uhr Jugendbund.
Samstag-Abend 8 Uhr Gesangstunde.

Freie evangelische Gemeinde Hilgen

9,30 Uhr vorm. Bibelstunde, Br. von der Bibelschule.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
Donnerstag-Abend 8 Uhr Gebetstunde.
Samstag-Abend 8 Uhr Männerchor.

Evang. Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen

10 Uhr vorm. Gottesdienst — Pastor Dr. Eickmann. Gemeinsamer Kirchgang der bisherigen größeren Gemeindevertretung.
11,30 Uhr vorm. Kindergottesdienst.
Montag-Abend 8,30 Uhr Lauten-Kränzchen.
Montag-Abend 9 Uhr Gymnastik.
Dienstag-Nachm. 4 Uhr Frauenverein.
Dienstag-Abend 8,30 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Wandergruppe.
Freitag-Abend 8 Uhr Turnkursus des Männer- und Jünglingsvereins.
Samstag-Abend 8,30 Uhr Posaunenchor.

Herbsteinstellungen des österreichischen Bundesheeres



Genau wie Deutschland muß auch Österreich durch einen sogenannten Friedensvertrag seine Wehrmacht in bestimmten Grenzen halten. Daher ist auch die Zahl der Freiwilligen, die ins Bundesheer eintreten wollen, bei weitem größer als Möglichkeiten zur Einstellung bestehen. Unser Bild vor einer Wiener Kaserne zeigt, daß jetzt bei den Herbsteinstellungen die wenigen freien Stellen viele tausend Bewerber haben

Rundfunkprogramm der Woche

vom 27. November bis 3. Dezember

Gleichbleibende Tageseinteilung

6,45 Leibesübungen
7,00 Frühvorhersage
Morgenkonzert
8,00 Frühvorhersage
9 45 Frauengymnastik
10,00 Erste Meldungen
10,15 Mensch und Welt
für Arbeitslose
12,00 Konzert
13,15 Wetterbericht
Mittagsmeldungen
15,30 Wirtschaftsdienst
19,00 Wetterbericht
Sportvorschau
19,55 Abendmeldungen
22,00 (und später) Letzte Meldungen, über das geistige Leben und Sport

SONNTAG

7.00: Choral: „Wenn wir in höchsten Nöten sein", Chorstudie von Sittard (Alfr. Sittard, Orgel).

7.03—8.15: Bremer Hafenkonzert aus dem Bremer Freihafen (Uebertragung von der Nordischen Sendergruppe).

8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.

8.30—8.55: Italienische Unterhaltung: Universitätslektor Dr. Jesse.

9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.

9.05—10.00: Katholische Morgenfeier. Ansprache: Religionslehrer Dr. Fritz Hamm, Altenhundem i. W. Pfarr-Cäcilien-Chor Bensberg, Leitung: Otto Wings, Fritz Baur (Baß), Egbert Grape (Klavier), Hans Hilgers (Orgel).

1. Chorgesang: Loblied mit den Engeln, Kirchenlied. 2. Ansprache: „Die Kommunionsgesänge der Kirche". 3. Chorgesang: a) Kommunionsgesang vom 1. Adventssonntag: „Dominus dabit benignitatem" (Der Herr wird Gütigkeit geben), Choral; b) Zur hl. Kommunion „Mein Seel' was findst du stehen allhier auf dem Altar", Weise von 1673 für vierstimmigen Männerchor, bearb. von Veith. 4. Sologesang: „Gott sei mir gnädig", Arie aus dem Oratorium „Paulus", Mendelssohn. 5. Chorgesang: Ave verum (für vierstimmigen Männerchor), Veith. 6. Sologesang: „Ich danke dir, Herr, mein Gott", Arie aus dem Oratorium „Paulus", Mendelssohn. 7. Chorgesang: Gott sei gelobet, alte Weise für vierstimmigen Männerchor, bearbeitet von Veith.

10.15—10.35: Besuch am Krankenbett.

11.00—11.25: Aus eigenen Werken: Jakob Schaffner.

12.15—12.45: Die Welt auf der Schallplatte. Erich Grisar: Oktoberfest in München.

12.45—13.00: Musik der Woche. Hans Ebert.

13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Wolf.

1. Unter dem Sternenbanner, Marsch, Sousa. 2. Die Hydropathen, Walzer Gungl. 3. Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell", Rossini. 4. Melodien aus der Oper „Der Tribut von Zamora", Gounod. 5. a) Im wogenden Aehrenfeld, Dransmann; b) Murmelndes Lüftchen, Jensen. 6. Internationale Suite, Tschaikowsky. 7. Zwei Intermezzi, Ketelbey; a) Blaues Porzellan; b) Silberwolke. 8. Potpourri aus der Operette „Gri-Gri", Lincke. 9. Csardas, Dauber.

14.30—14.50: Deutsche Einheitskurzschrift. Hans Molitor.

14.50—15.10: Schachfunk. Dr. A. van Nüß.

15.20—15.40: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger.

15.40—16.00: Die schaffende Stadt. Chefredakteur Dr. Klein: Düsseldorf.

16.00—17.25: Deutsches Grenzvolk in Not. (Uebertragung aus der Großen Messehalle Köln-Deutz.) Veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft landsmannschaftlicher Vereine Kölns.

1. Orgelspiel: Einleitung und Allegro aus dem Orgelkonzert Nr. 1, Händel (Domorganist Prof. Hans Bachem). 2. Ansprache des 1. Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft landsmannschaftlicher Vereine Kölns, Dr. Schwandner. 3. Reichsinnenminister Freiherr von Gayl: „Der Kampf um den deutschen Osten". 4. Kommerzienrat Dr. h. c. Hermann Röchling: „Die Saarfrage in den deutsch-französischen Beziehungen". 5. Männerchor „Rudolf von Werdenberg", Hegar (Männergesangvereine Köln-Nippeser Liederkranz und „Cäcilia", Köln-Holweide, Leitung: Musikdirektor Josef Müller).

17.30—18.30: Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt.

1. Der Haideschacht, Ouverture, Holstein. 2. Phaëton, sinfonische Dichtung, Saint-Saëns. 3. Melodien aus der Oper „Der Barbier von Sevilla", Rossini. 4. Rhapsodie a-moll (a. d. Nachlaß), Dvorak. 5. Walzer aus der zweiten Serenade, Volkmann. 6. „Paragraph 3", Ouverture, Suppé. 7. Serenade, Tarenghi. 8. Aus dem weiten Westen, Demaret.

18.30—19.00: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Hamm.

19.00—19.20: Das westdeutsche Handwerk. Universitätsprofessor Dr. Kuske: Die räumliche Verteilung des westdeutschen Handwerks.

19.25—19.45: Natur und Geist. Prof. Dr. Friedrich Schneider: Natur und Geist in der Erziehung.

19.45: Sportvorbericht.

20.00: Volkskonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solisten: Hansen (Sopran), Aramesco (Tenor).

20.30—21.15: Intermezzo: Eine Stunde Kurzweil.

Gegen 22.20: Blitz-Schachturnier um die rheinisch-westfälische Meisterschaft (Uebertragung aus Dinslaken). Sprecher: Dr. van Nüß (Wachsplatten).

22.45—24.00: Walzerpotpourri, Leitung: Hans Rosbaud (vom Südwestfunk Frankfurt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

6.35: Aus Bremen: **Bremer Hafenkonzert.**

8.55: Morgenfeier.

Anschl.: **Uebertragung des Glockengeläutes des Berliner Doms.**

11.30: Reichssendung aus Leipzig: Kantate zum ersten Advent „Schwingt freudig euch empor" von Johann Sebastian Bach.

12.15: Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie.

13.00: Aus dem Wintergarten: **Achtung! Welle Berlin: Ausschnitt aus zwei heiteren bunten Stunden im Senderaum.**

16.00: Aus der großen Halle im Rheinpark, Köln-Deutz: **Deutsches Grenzvolk in Not.**

17.30: Vesperkonzert aus Köln. Kapelle Leo Eysoldt.

20.00: Drei alte Schachteln. (Berlin, Funkstunde). Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Hermann Haller.

23.00: Nachtkonzert aus Frankfurt (Rundfunkorchester.

MONTAG

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

10.10—10.40: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Im Kampf um die Schiene. Ein Lehrspiel um Friedrich List von Wolfram Brockmeier. (Von der Mirag Leipzig).

11.10—11.25: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Konzertvereinsorchesters Nürnberg. (Vom Bayrischen Rundfunk München).

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

14.30: Schlachtviehmarktberichte.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Schelmenlieder und -gedichte. Der Knabenchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Rektor Hüsch.

16.20—17.00: Jugendfunk.

17.00—18.00: Vesperkonzert.

18.00—18.20: Das Jugendbuch. Marie Theres van den Wyenbergh: Bücher für Mädchen bis zu 14 Jahren.

18.20—18.40: Elternstunde. Schulrat Eberhardt: Die Weisheit des Strafens.

19.00—19.20: Frauenstunde. Adelberta Gerhards: St. Nikolaus und die Kinder.

19.20—19.30: Ungedruckte Dichter. Wilhelm Kohl: Freundschaften (Erzählung).

19.30—19.55: Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung? Privatdozent Dr. Däbritz: Erläuterung des Reichsbankausweises.

20.00—22.00: Abendkonzert, Leitung: Wolf. — **Intermezzo: Ursendung: Wenn die Glocke gegossen ist, wird die Form zerschlagen.** Hörspiel von Peter Dick. Musik von Leo Kaufmann.

22.30—24.00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.00: Aus dem alten Rathaus, Bremen: **Ausschnitt aus dem Konzert zum Besten der Bremer Winterhilfe.**

21.00: Der Götzenhof. (Frankfurt, Südwestdeutscher Rundfunk.) Ein Hörspiel von Auditor.

22.45: Deutscher See-Wetterbericht.

Danach b. **24.00: Unterhaltungskonzert** aus Stuttgart.

DIENSTAG

11.25—12.00: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Oswald Gerhardt: Als deutscher Kaufmann im Orient.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. (Vom Südfunk Stuttgart).

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

15.50—16.20: Kinderstunde. Harriet Büttner: Von Fahrzeugen und Fahrten einst und jetzt.

16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.30—17.00: Kernfragen des fremdsprachlichen Unterrichts der höheren Schule. Prof. Dr. E. Schön: Das Studium der französischen Sprache und Kultur als ein Weg der Bildung.

17.00—18.15: Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt.

18.15—18.45: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.

19.00—19.25: Für den Landwirt. Obstbauoberlehrer Wengenroth: Erfolge planmäßiger Obsterzeugung des Trierer Bezirks zur Hebung der Kleinbauern- und Erwerbslosennot.

19.30—19.50: Aus der Welt des Tieres. Paul Eipper: Ameisenverstand.

19.55—20.15: Liebesfreud — Liebesleid. Die Welt auf der Schallplatte: Liebeslieder aus aller Welt.

20.15: „Die Gärtnerin aus Liebe." Komische Oper nach dem Italienischen von Wolfgang Amadeus Mozart. In zwei Aufzügen eingerichtet und neu übertragen von Siegfried Anheißer. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer.

Personen: Der Podestà von Lagonero (Leonhard Kistemann), Marchesa Violante, unter dem Namen Sandrina als Gärtnerin verkleidet, im Dienste des Podestà (Henny Neumann-Knapp), Graf Belfiore (Max Meili), Arminda, eine junge Adelige (Klära Hansen), Don Ramiro, ein junger Edelmann (Leonardo Aramesco), Serpetta, Zofe beim Podestà (Edith Fils), Nardo, Diener Violantens, als Gärtner im Dienste des Podestà (Hans Wocke). — Die Handlung spielt im 18. Jahrhundert in Italien auf dem Schlosse des Podestà bei dem Dörfchen Lagonero.

Funkstille

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.15: Die Gärtnerin aus Liebe. (Köln, Westdeutscher Rundfunk.) Komische Oper nach dem Italienischen von W. A. Mozart.

22.20: Stunde für die Soziale Radiohilfe.

Danach bis **24.00: Spätkonzert: Natur und Musik.** Städtisches Orchester Flensburg.

MITTWOCH

9.15—9.40: Frau und Recht.

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.

11.25—12.00: Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Prof. Dr. Felix Oberborbeck: Eine berühmte Form der älteren Instrumentalmusik: Das Concerto grosso.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters, Stuttgart. (Vom Südfunk Stuttgart).

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Beim Puppendoktor (unter Mitwirkung von Kindern).

16.30—17.10: Für den Landwirt. Gemeinschaftsempfang mit Lichtbildern. Geheimrat Prof. Dr. Hansen: Züchtung, Fütterung und Haltung des Milchviehs.

17.15—18.15: Vesperkonzert. Musik am Hofe Friedrichs des Großen. Klära Hansen (Sopran), Ludwig Matern (Tenor), Carl Hermann Pillney (Cembalo); ein Kammerorchester, Leitung: Spitz. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.

1. Sinfonie (Ouverture), Friedemann Bach. 2. Arie aus der Oper „Montezuma", Graun (Ludwig Matern). 3. Grave aus dem 3. Konzert für Flöte und Streichorchester mit Cembalo, Friedrich d. Gr. 4. Arie aus dem Schäferspiel „Il re pastore", Friedrich d. Gr. (Klära Hansen). 5. Soli für Cembalo: a) Marsch in Es, Friedrich d. Gr.; b) Marsch des Regiments, Friedrich d. Gr. Ansbach-Bayreuth, nach alten Cembalo-Einrichtungen (Carl Hermann Pillney). 6. Zwei Arien für Tenor, Joh. Chr. Bach; a) Meiner allerliebsten Schönen; b) Wenn nach der Stürme Toben (Ludwig Matern). 7. Konzert d-moll für Cembalo und Streichorchester, Ph. E. Bach (Carl Hermann Pillney).

18.20—18.40: Sozialpolitische Tagesfragen. Stadtjugendpflegerin Simoneth: Fürsorge für Wohnungsbedürftige und Mietbeihilfen an Minderbemittelte.

19.00—19.20: Niederländische Dichtung der Gegenwart: Rudolf Lonnes.

19.20—19.35: Vor allem Gesundheit. Beigeordneter Dr. Wendenburg: Ist Hunger wirklich der beste Koch?

19.35—19.55: Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Adolph Reifferscheidt: Die Aussichten des deutschen Außenhandels.

20.00—20.15: Meister ihres Fachs.

20.15—20.35: Das deutsche Lied.

20.35: Sursum corda.

22.30—24.00: Nachtmusik (Wolf).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.00: Bunter Abend aus München. Leitung: Fritz Horrmann.

22.30: Aus London: **Blaskonzert.**

22.45: Deutscher See-Wetterbericht.

DONNERSTAG

11.25—12.00: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre. Studienrat Brüls: Wir hören Lebensvorgänge.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Düsseldorfer Sinfonie-Orchesters. Leitung: Dr. Hans Pauligg; Solo-Violine: Paul Richartz, Köln. (Uebertragung aus dem Ibach-Saal in Düsseldorf).

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

1. Kleiner Hochzeitsmarsch, Kneip. 2. Ouverture zur Oper „Eine Mainacht", Rimski-Korsakow. 3. a) Dämmerstündchen, Forster-Tavan; b) Humoreske, Dvorak. 4. Hochzeitsmusik, Jensen. 5. Lyrische Suite, Grieg. 6. Kaiserwalzer, Strauß. 7. Zwei Serenaden, Meyer. 8. Melodien aus der Operette „Der Zigeunerbaron", Strauß.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Buntes Allerlei (Kurzgeschichten, Gedichte, Musik und Schallplatten).

16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.35—17.00: Pädagogische Führer der Gegenwart: Prof. Dr. E. Krieck (1).

17.00—18.00: Vesperkonzert, Leitung: Erich Kloß. (Vom Bayrischen Rundfunk München.)

1. Ouverture zur Oper „Der König von Yvetot", Adam. 2. Liebeslied, Werk 26 Nr. 3, Stojowski. 3. Aus aller Herren Länder, Suite, Moszowsky. 4. Szenen aus der Oper „Zar und Zimmermann", Lortzing. 5. Potpourri aus dem Singspiel „Das Dorf ohne Glocke", Künneke. 6. Liebestraum nach dem Ball, Czibulka. 7. Unter dem Balkon, Serenade, Micheli.

18.00—18.20: Der westfälische Lebensraum. Heinrich Luhmann: Das Bauerngericht (Erzählung).

18.20—18.40: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Nogué.

19.00—19.20: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Franz Rodens: Wirtschaftsorganisationen geben Rechenschaft.

19.20—19.30: Aus der Frauenbewegung.

19.30—19.55: Wirtschaft und Recht. Gewerberat Hellwig: Arbeitszeitverordnung und Verkehrsgewerbe.

20.00: Militärkonzert. Westfälisches Blasorchester Münster, Leitung: Georg Reinke. — **Intermezzo: Peter Bach singt zur Laute.**

1. Westfalengruß, Marsch, Blankenburg. 2. Ouverture „Frau Luna", Lincke. 3. Puppenfee-Walzer, Beyer. 4. a) Venezia, Marsch, Fabian; b) Titanen-Marsch, Stork. 5. Paraphrase über Blumes Lied „Grün ist die Heide", Lüling. 6. Gruß in die Ferne, Marsch, Döring. 7. Präludium, Chor und Tanz aus der Operette „Das Pensionat", Suppé. 8. Armeemärsche: a) Düppeler-Schanzen-Marsch, Pieske; b) Steinmetz-Marsch, Bratfisch; c) Großherzog-Friedrich-von-Baden-Marsch, Haesele. 9. a) Alte Kameraden, Marsch, Teike; b) In Treue fest, Marsch, Teike. 10. a) Helenen-Marsch, Lübbert; b) Zum Städtle hinaus, Marsch, Meißner.

22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.00: Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Kid (Stuttgart, Süddeutscher Rundfunk). Eine abenteuerliche Geschichte in 6 Teilen von Rud. Schneider-Schelde. Spielleitung: Karl Struve.

21.00: W. A. Mozart. Klavierkonzert D-dur (K. V. 537).

21.40: Max Reger. Serenade op. 95. Berliner Philharmonisches Orchester. Dirig.: Eugen Jochum.

22.45: Deutscher See-Wetterbericht.

Danach bis 24.00: Tänze von 1900—1932 (Hamburg, Nordischer Rundfunk). Leitung: Gerh. Maaß.

FREITAG

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

11.10—11.25: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.

11.25—11.45: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters, Stuttgart. (Vom Südfunk Stuttgart.)

1. Ouverture zur Oper „Der Beherrscher der Geister", Weber. 2. Vorspiel und Hellafestmarsch aus der Oper „Die Königskinder", Humperdinck. 3. Nußknacker-Suite, Tschaikowsky. 4. Scheherasade, Rimski-Korsakow. 5. Melodien aus der Oper „Hänsel und Gretel", Humperdinck.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

1. Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet", Meyerbeer. 2. Ouverture zur Oper „Mignon", Thomas. 3. Magdalena, Walzer, Waldteufel. 4. Musikanten-Suite, Geisler. 5. a) Rondino, Sibelius; b) Kleiner Tanz, Debussy. 6. Aus Mozarts Reich, Fantasie, Urbach. 7. Lustige Ouverture, Leuschner. 8. Sevillana, Niemann; a) Bolero, b) Mandolinata, c) Serenata. 9. Geschichten von Strauß, Potpourri, Kornauld.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Achtung! Puppenmütter! Wir schneidern zusammen mit einer Schneiderin (6).

16.20—17.00: Jugendfunk.

17.00—18.15: Vesperkonzert, Leitung: Georg Ebner. (Vom Bayrischen Rundfunk München.)

1. Festtag aus der Hochzeitsmusik, Jensen. 2. Fantasie aus der Oper „Golem", d'Albert. 3. Eine Träne, Mussorgsky. 4. Ouverture zur Oper „Raymund", Thomas. 5. Marionettes sent mentale, Schütt. 6. Walzer aus dem Ballett „Dornröschen", Tschaikowsky. 7. I-Tipferl-Polka, Strauß.

18.20—18.40: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.

19.00—19.25: Meister des Reiseberichts. Ernst Lissauer: Bilder vom Salzkammergut.

19.30—19.55: Der westdeutsche Arbeitsmann. Redakteur Georg Beyer: Arbeiter der chemischen Industrie.

20.00: Tanzmusik. (Von der Norag Hamburg.) Das Norag-Tanzorchester und das Scarpa-Orchester, Leitung: Gerhard Maaß. — In den Pausen: **Lieder und Duette zur Laute,** gesungen von Ellen Watteyne und Hermann Munk.

21.00: Das Konzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solisten: Helene Zimmermann (Klavier), Adelheid Holz (Sopran).

1. Klavierkonzert a-moll, Schumann (Helene Zimmermann). 2. Orchesterlieder, Donisch (Uraufführung). 3. Zwei Konzertarien, Mozart (Adelheid Holz).

22.30—24.00: Tanzmusik (von der Funkstunde Berlin).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

19.45: Alte und neue Tänze (Hamburg, Nordischer Rundfunk). Leitung: Gerhard Maaß.

20.25: Hiv op! Vom Fischdampfer bis zur Fischküche. Eine Hörfolge von Fritz Otto Busch und Paul Haupt.

21.10: Fortsetzung der alten und neuen Tänze (aus Hamburg).

22.45: Deutscher See-Wetterbericht.

Danach bis 24.00: Aus dem Saal des Schützenhauses, Frankfurt a. d. O.: **Abendunterhaltung.** Notstandsorchester der Ortsverwaltung Frankfurt a. d. O.

SAMSTAG

9.00—9.35: Aus der Arbeit der ländlichen Fortbildungsschule im Kreise Adenau. Schulrat Grafen: Die ländliche Fortbildungsschule als Träger der Volksbildung auf dem Lande.

11.25—12.00: Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Oberstudienrat Dr. Wiegand: Lügendichtungen.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker, Leitung: Gustav Schuhmacher. (Vom Südwestfunk Frankfurt).

1. Ouverture zur Oper „Raymund", Thomas. 2. Freut euch des Lebens, Walzer, Strauß. 3. Persische Suite, Rubinstein. 4. Historischer Marsch, Komzak. 5. Treue Freunde, Marsch, Holzmann. 6. Ouverture zur Oper „König Yvetot", Adam. 7. Hay, Hay, ungarischer Tanz. 8. Bei uns z'Haus, Walzer, Strauß.

13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Wolf. Solist: Hans Wrana (Bariton), Begleitung: Grape.

1. Flieger-Marsch, Dostal. 2. Walzer aus der Operette „Brüderlein fein", Leo Fall. 3. Drei Lieder für Bariton, Rich. Strauß: Morgen / Zueignung / Traum durch die Dämmerung (Hans Wrana). 4. Ouverture zur Oper „Der König von Yvetot", Adam. 5. Zwei Lieder: a) Der Wanderer, Schubert; b) Leise flehen meine Lieder, Schubert. 6. Melodien aus der Oper „Die Jüdin", Halevy. 7. Zweite Mazurka B-dur, Godard. 8. Erste kleine Suite, Micheli. 9. a) Reigen aus „Peterchens Mondfahrt", Schmalstich; b) Scheherasade, Schmalstich. 10. Melodien aus der Operette „Hoheit tanzt Walzer", Ascher.

14.35—15.25: Wochenend-Konzert (Schallplatten).

15.50—16.10: Kinderstunde. Advent! Jugendchor Köln-Nippes, Leitung: Käthe Schmitz, Begleitung: Paul Klug.

16.10—16.30: Die Welt im Buch. Eduard Schröder: Neue deutsche Romane und Erzählungen.

16.30—17.00: Englisch. Oberstudienrat Prof. Hase.

17.00—18.10: Vesperkonzert. 70 Jahre Operette. Josef Barding-Barfuß (Tenor), Henny Neumann-Knapp (Sopran), Begleitung: Egbert Grape. Das Kleine Tonkünstler-Orchester Köln, Leitung: Hermann Spitz. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.

18.10—18.30: Frauenstunde. Käthe Kruse: Ueber Puppen und anderes.

18.30—18.50: Was jeder wissen sollte. Postrat Moge: Unausgenützte Möglichkeiten des Fernsprechers im Warenverkauf.

19.00—19.25: Natur und Geist. Prof. Dr. Robert Saltschick: Held und Weiser.

19.30—19.55: Zum 75. Todestag des Bildhauers Christian Rauch. Museumsdirektor Dr. Viktor Dirksen.

20.00: Uebertragung aus Bocholt: Oeffentlicher Lustiger Abend zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Neumann.

23.00—23.20: Aus der Rheinlandhalle Köln: Beim Kölner Sechstagerennen. Sprecher: Ernst — Probst.

23.20—24.00: Nachtmusik (vom Bayrischen Rundfunk München).

24.00—1.00: Meister des Jazz.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.00: Aus der Messehalle am Kaiserdamm: **Auftakt und feierliche Eröffnung des Weihnachtsmarktes Berliner Künstler.**

22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachtrichten (2).

Danach: Aus dem Marmorsaal im Zoo: **Ball der Nationen.** Tanzmusik, Kapelle: Anton Goronzy.

22.45: Deutscher See-Wetterbericht.

Anschl. bis **0.30:** Aus dem Marmorsaal im Zoo (Berlin, Funkstunde): **Fortsetzung der Tanzmusik.**

Diese Ausgabe umfaßt 18 Seiten
einschl. „Der Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Hans Helbings spätes Glück

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheberrechtschutz durch Verlag Oskar Meister-Werdau

23

„So viel tut's mich erbarm, 's Kind'l. Aber er wird's schon wieder auf Gleich bringen unser Herrgott. — Und wenn sie wirklich in Not kommen sollt', dann tu' ich's Ihnen wissen lassen, Herr Direktor. Ganz ruhig dürfens sein. Ich mach' meine Sache schon recht."

Karsten und seine Frau brachten ihn zur Bahn.

„Willst du dich ihrer annehmen, Elisabeth?" fragte er bittend, ehe die Wagen sich in Bewegung setzten.

Sie nickte. „Immer will ich mich um sie sorgen," brachte sie mühsam hervor.

Karsten mußte die Zähne zusammenbeißen, so drückte Helbing seine Hand zwischen den Fingern.

„Rolf, wenn sie krank werden sollte, laß sie das böse Wort von damals nicht entgelten!"

„Ich hab's vergessen! Längst," stieß der Doktor heraus. „Ich danke dir, Rolf!"

* * *

Und dann kam das Leben und verlangte restlos sein Recht von Lona Petersen.

Der Direktor des Betriebes, der Verwalter, die Arbeiter der Fabrik, das Gesinde des Gutes, alles, die sonst zu ihrem Vater gekommen waren, kamen nun zu ihr, wollten Bescheid, Rat, Hilfe.

Dies Jahr erglänzte zu Weihnacht kein Lichterbaum in der Villa. Dem Gesinde wurde im alten Herrenhaus bescheert, dem Direktor in seiner Wohnung. Elisabeth hatte Lona für eine Stunde ins Doktorhaus geholt und Karsten sie dann heimgebracht.

Sie atmete auf, als die Feiertage vorüber waren. Nur die Arbeit brachte ihr Vergessen und ließ sie den langen Winter über nicht in dumpfes Brüten versinken.

An einem sonnigen Aprilmorgen klang aus dem Doktorhause ein feines Stimmchen. Karsten war Vater geworden und küßte abwechselnd Elisabeths blasses Gesicht und die prallen Fäustchen seines Jungen.

Er mußte seinen Jubel im Pfarrhof künden. Da lächelte Schmitt.

„In der Früh', wie ich's Fenster aufg'macht hab', und meinen Morgensegen betete, da hat eine Engelsstimme dazwischen g'sungen und da hab' ich's halt gleich g'wußt, wo's herkommt!"

Als der Doktor schon unter der Türe stand, kam der Ferdl im Festtagsrock.

Die Zenzl hatte ihm Zwillinge geschenkt, — zwei Mädels.

„I sag's ja a so," lachte er. „Bald's Unglück ins Laufa kummt, der halt's koa Teufl nimma und bald's Glück einschlagt, nachha haut's glei an ganz'n Boden durch."

Klein „Hans-Rolf" stürzte die ganze Hausordnung. Er schlief bei Tag und schrie bei Nacht, und gedieh prächtig dabei.

Karsten schalt: „Der Erzbengel! — Die Zeit so auf den Kopf zu stellen."

„Genau so hat's mein Doktor auch gemacht," sagte Lene. Und die mußte es doch wissen.

Im Juni zeigte der Direktor der Fabrik — Helbings Nachfolger — Lona Petersen seine Verlobung an und stellte ihr zugleich seine Braut vor.

„Noch halb ein Kind," dachte Lona und wußte nicht, wie jungmädchenhaft sie selbst wirkte, so daß die andere sie nur immer ansehn und sich fragen mußte, wie diese schmalen Hände der kaum Zwanzigjährigen die Fäden eines so verzweigten Betriebes so sicher halten könnten.

Das Brautpaar hatte ein Anliegen. Der Vater des Mädchens war schwer gichtleidend und drang darauf, daß sein Schwiegersohn ihm so bald als möglich die Bewirtschaftung seines Landgutes abnahm. Der Direktor fragte, ob das gnädige Fräulein nicht in eine Lösung des Vertrages willigen würde, falls sie anderweitigen Ersatz fände.

Die Augen der Braut sahen Lona so flehend an, daß sie versprach, sofort Schritte zu tun, um ihnen so bald als möglich den Weg zum Glücke frei zu machen.

Am Nachmittag darauf erzählte sie Pfarrer Schmitt davon. Er sah sie aufmerksam an. Sie war merkwürdig erregt. Der Wechsel schien ihr doch große Sorge zu machen.

„Was willst jetzt tun, Lona?" fragte er forschend.

Sie wollte die vakante Stelle in einigen großen Tageszeitungen ausschreiben lassen und dann unter den Bewerbern die engere Auswahl treffen.

„Darf ich Sie bitten, Herr Pfarrer, mir mit Ihrem Rat zur Seite zu stehen?" bat sie.

Er bejahte. „Wenn du meinst, daß meine weißen Haare mehr Menschenkenntnis haben, als deine blonden, dann komm' nur. Aber verlass'n darfst du dich nicht darauf, Kind'l! Sie hat mich schon oft im Stich lass'n, meine Lebensweisheit."

Er interessierte sich für die Chiffre und fragte, in welche Zeitungen sie das Angebot einrücken lassen wolle.

Als sie den Weg über die Wiesen nach Hause ging, sah er ihr von der Laube aus nach.

„Wenn's Kind'l in Not ist, oder wenn's eine Hilfe brauchen tut, nachher soll ich's ihm wissen lassen, hat er gesagt. — Ich meine alleweil, jetzt ist's da die Zeit." Mit einem stillen Lächeln ging er ins Haus.

Acht Tage liefen darüber hinweg.

Nach dem Sonntag-Vormittagsgottesdienst, bat Lona Pfarrer Schmitt um eine Unterredung. Er führte sie in sein Studierzimmer und schloß die Fenster, die nach der Straßenseite gingen.

„Hast was auf dem Herzen?" fragte er liebevoll.

Sie hielt ein großes Kuwert in der Rechten und reichte es ihm mit einem wunden Zucken um den blassen Mund.

Er nahm den Bogen heraus und las aufmerksam. Ein Leuchten ging über sein Gesicht.

„Gelt, da tust dich aber schon recht freuen, Lona, daß der Herr Helbing sich um die Stelle bewirbt

Sie schüttelt resigniert den Kopf.

„Nicht?" sagte er erschrocken. — Da hatte ihn also seine Menschenkenntnis wieder einmal im Stiche gelassen.

„Er weiß ja nicht," sagte sie müde, „wer hinter der Chiffre steckt. Wenn er geahnt hätte, daß ich es bin, hätte er sich nicht beworben! — Sicher nicht!"

Pfarrer Schmitt atmete auf.

„Schau, das kannst nicht wissen." — Sie unterbrach ihn hastig. „O nein, Herr Pfarrer, zu mir kommt er nicht. Wenn Vater noch lebte, ihm zuliebe vielleicht. — Aber zu mir? Nein zu mir nicht!"

„Aber recht wär's dir schon, wenn er das Werk wieder leiten möchte, gelt Lona?"



Ein stummes Nicken.

„Siehst! — Und da mein ich halt, du solltest ihm ein gutes Wort geben, dem Herrn Helbing. Er wär's schon wert!"

Ihr Gesicht hatte alle Farben verloren. Nun kommt dein Canossa, schrie es in ihr. Noch einmal den Bußweg gehen, den sie damals zum Pavillon gegangen war und der so furchtbar geendet hatte! Nein! Nur das nicht!

Schmitt sah mitleidig in ihr Gesicht, auf dem der Kampf, den sie im Innern mit sich ausfocht, so deutlich geschrieben stand.

„Tut's dich so viel schwer ankommen?" fragte er teilnehmend.

„Ich — Herr Pfarrer, wenn ich's auch tun wollte, es wäre doch umsonst."

„Ich glaube nicht, Lona! Hast Sorge, gelt, er könnt dir weh tun und dir ein schlimmes Wort geben. — Soll ich zu ihm gehen und mit ihm reden und dir's dann mitteilen, ob er ein Ja oder ein Nein für dich hat?"

Sie wehrte dankend. Nein, das wollte sie nicht. Wenn schon, dann ging sie selbst.

Die ganze Nacht tat Lona kein Auge zu. Erst gegen Morgen fiel sie in einen ruhigen Schlummer. Das Mittagessen blieb von ihr völlig unberührt. Behrens sorgte sich und Sette, die Köchin, schlug ein Lamento. Solange der Kommerzienrat gelebt hatte, war sie wenig aus dem Bereich ihrer engeren Wirksamkeit herausgetreten. Aber seit er tot war, umsorgte sie Lona wie ein Raubvogel, der ein Junges zu behüten hat.

In ihrer ganzen Rundlichkeit und blendend weißer Schürze stand sie zornfunkelnd vor Behrens und überschüttelte ihn mit einem Wortschwall.

„S' wär wahrhaftig nicht mehr der Mühe wert, daß man Feuer in den Herd machte. Und er und das gnädige Fräulein, sie sollten ins Gasthaus essen gehen, da bekämen sie noch obendrein etwas herausgezahlt."

Als der Chauffeur eintrat, glättete sich ihr Gesicht etwas. Nun kam doch wenigstens einer, der ihrer Kochkunst Ehre antat.

„Bitte, lieber Behrens, bestellen Sie für zwei Uhr den Wagen im Gutshof. Ich fahre mit dem Nachmittagsschnellzug nach Degenbach," sagte Lona zu Behrens, als er in ihr Zimmer trat.

„Bei der Hitze? Gnädiges Fräulein?"

Sie bejahte abwesend. Erst hatte sie eigentlich im Auto nach dort gewollt. Aber es erschien ihr mit einem Male zu pomphaft, mit dem Kraftwagen vor seiner Tür zu halten. Nach Canossa ging man im Bußgewande und zu Fuß.

Und dann saß sie ganz still in die Ecke eines Frauenabteils gelehnt und suchte ihre hämmernden Schläfe zur Ruhe zu bringen, aber sie konnte nicht an gegen den tanzenden Kreisel wirrer Gedanken, der immer wieder das Gleiche brachte.

Sie hörte bereits, was Helbing sprechen würde. Was haben Sie sich eigentlich gedacht, gnädiges Fräulein. Sie werden doch nicht erwarten, daß ich ein zweitesmal in ein Haus komme, aus dem man mich einmal herausgeworfen hat. Sie sagten doch selbst zu mir: „Es gibt keinen, für den es nicht Ersatz gäbe!" Warum wollen Sie nun gerade mich wieder haben? — Sehen Sie, würde er sagen, nun hat sich das Blatt gedreht und die Perspektive verschoben. Ich habe sie geliebt — und Sie haßten mich. Nun ist meine Liebe tot und ist es mir vollkommen einerlei, ob Sie sich um mich bekümmern, oder nicht.

Und all das Gleiche, das sie da dachte, das surrten und stampften auch die Räder.

Wenn sie doch nicht Lona Petersen wäre, sondern eine andere, eine Magd in einem Bauernhaus, oder eine der Arbeiterinnen ihrer Fabrik, dann müßte sie jetzt nicht diesen Bußgang tun. Niemand wußte, wie schwer er zu gehen war. Ihre Füße blieben wohl heil, aber ihre Seele stieß sich wund dabei.

Degenbach war ein reizendes Städtchen. Lona Petersen aber dünkte es, als stünde auf einem der freien Plätze die so schattend unter Kastanien und Linden lagen ein Schafott eigens für sie errichtet. In einer Stunde oder noch weniger mußte sie ihr Haupt darunter legen und dann fiel das Messer und — — —

„Verzeihung!" sagte ein Herr, der etwas unsanft an sie gestoßen war.

„Würden Sie mir sagen können, wo Herr Fabrikdirektor Helbing in der Firma Billmann & Herder wohnt?" bat sie.

„Gewiß! Die zweite Seitenstraße rechts, dem Stadtpark zu. Ziemlich am Ende."

Sie dankte. Ihre Schritte wurden immer langsamer, je näher sie dem Ziele kam. Sie suchte mit brennenden Augen nach den Namen auf den Schildern der Türen der gepflegten Vorgärten.

Und nun las sie den, den sie suchte:

„Hans Helbing!"

Sie öffnete die Gartenpforte. Goldregen tropfte in schweren Dolden von den Sträuchern, auf einer kleinen Rasenfläche tanzten weißstämmige Birken einen Ringelreihen. Der süßlich betäubende Duft von Goldlack und Heliotrop kam von irgendeinem der Beete, die den peinlich sauber bekiesten Weg entlangliefen.

Sie schrak zusammen, als der Quarz unter ihrem Tritt knirschte.

Wenn er nur zu Hause wäre! Nur nicht noch einmal den Weg machen müssen! O Gott, nur das nicht!

Ein Mädchen in dunklem Kleid und weißer Schürze öffnete und gab ihr Bescheid. „Nein, der Herr Direktor wäre nicht zu Hause. Aber wenn die Dame warten wollte!"

Ja, sie wollte warten.

Die Kühle des Zimmers, in welches das Mädchen sie führte, tat ihr ungemein wohl. Sie war vollständig erschöpft. Nun wollten die Gedanken wieder kommen, aber sie stemmte sich mit der Kraft der Verzweiflung dagegen an. Sie zählte die Rosen, die in die Ecken des Teppichs eingewebt waren, sie fand, daß die Verzierung der Deckenbeleuchtung an der einen Seite etwas heller war, als an der anderen. Die große Standuhr holte zu sechs dumpfen Schlägen aus.

Jetzt! — Die Gartentüre war ins Schloß gefallen. Ein rascher, fester Schritt kam dem Hause zu. Das war er!

Ihre Augen suchten nach dem offenen Fenster. — Hinausspringen und laufen — immer laufen — immerzu! — gleichviel wohin!

„Herr Direktor werden von einer Dame erwartet. Ich habe sie in das Wohnzimmer geführt!" sagte das Mädchen im Flur.

Nun gab es kein Entrinnen mehr. Ein Luftzug machte ein Blatt auf dem Tische aufflattern. Er war eingetreten und sah nach der schwarzgekleideten Gestalt, die dort am Fenster stand. Ueberschwenglicher Jubel durchbrauste ihn: Sie war gekommen! Zu ihm gekommen! Er hatte umsonst gebangt, sie würde das Opfer nicht bringen können, sie war da! Sie hatte ja nicht anders gekonnt, hatte ja kommen müssen, weil sie zu ihm gehörte, wie er zu ihr.

Sie war doch ein großer, tapferer Mensch, edel in ihrem innersten Sein.

„Was verschafft mir die ganz unverdiente Ehre Ihres Besuches, gnädiges Fräulein?" fragte er, nach außen sich vollkommen beherrschend.

Er führte ihre Hand an seine Lippen und bat sie Platz zu nehmen.

Sie sprach hastig, automatenhaft, wie etwas auswendig Gelerntes — das Ausschreiben der Stelle — seine Bewerbung und daß sie bitte, im Andenken an ihren Vater, sein Gesuch nicht zurückzuziehen. Der kurze Augenblick des Schweigens, der nun folgte, dünkte sie endlos. — Warum sprach er nicht?

„Ich glaube nicht, Fräulein Petersen," hörte sie ihn nun sagen, „daß Sie eine besonders glückliche Wahl treffen, wenn Sie gerade mich mit der Stellung betrauen, aber wenn Sie der Ansicht sind, daß ich dieselbe zu Ihrer Zufriedenheit ausfüllen kann, dann nehme ich an!"

„Bitte!"

Das klang so rührend demütig, daß er versucht war, sie an sich zu reißen und ihr zu sagen: „Liebe! — Liebste, sieh', es hat mir jemand verraten, daß du einer Hilfe bedarfst und ich habe mich dir angeboten. Aber du mußtest selbst kommen und mir sagen, daß du mich haben willst."

Jedoch er wollte jetzt nicht bitten: werde mein Weib. Als ihren Angestellten sollte sie ihn betrachten. Und daß er seinem Mannesstolze dieses Opfer brachte, das sollte ihr der Beweis sein, daß die Vergangenheit gesühnt war, daß er vergeben und vergessen hatte.

„Wann wünschen Sie, daß ich meinen Dienst antrete, gnädiges Fräulein?"

„So bald es Ihnen möglich wäre," bat sie — dann wollte er also am nächsten Ersten nach Wylten kommen. Ja, es war ihr lieb so. Sie bat um Ausfüllung eines Vertrages.

„Sie traut mir nicht!" Ein blitzartiges Lächeln glitt über Helbings Züge. „O du mein großes, kleingläubiges Kind. Schriftlich will sie es haben."

Er öffnete die Türe zu seinem Arbeitszimmer und ersuchte sie einzutreten.

Das war der gleiche Schreibtisch, an dem sie in jener unglückseligen Stunde ihren Namen unter den Kündigungsvertrag gesetzt hatte.

Nachdem er ihr höflich einen bequemen Stuhl angeboten, glitt seine Feder lautlos über einen Bogen Kanzleipapier.

Nun konnte sie ihn unbemerkt für einige Minuten betrachten.

Er trug das Haar kurz geschnitten, die Narbe lag in ihrer ganzen Breite frei. — Ihr hatte er sie zu verdanken, und die Wunde in seinem Herzen auch. Aber sie waren verheilt, vernarbt, beide! Nur die ihre lag offen und brannte und würde nie mehr verharschen.

Er erhob sich und reichte ihr die Füllfeder.

„Darf ich bitten, Fräulein Petersen?"

Sie mußte den Schleier zurückschlagen. Er war ihr hinderlich. Da sah Helbing in ein todblasses Gesicht, aus dem bis tief in die Lippen hinein jeder Blutstropfen gewichen war. Es schnitt ihm ins Herz. Wie erschreckend schwer mußte es ihr gefallen sein, zu ihm zu kommen.

„Haben Sie den Vertrag auch gelesen, gnädiges Fräulein?" sagte er unvermittelt, während er seinen Namen unter den ihren setzte.

„Ich bin mit allem einverstanden, Herr Helbing," sprach sie kaum hörbar.

Er faltete das Blatt zusammen und steckte es sorgfältig in seine Brusttasche. Dann ließ sein unbefangenes Plaudern ihr die Schwere der Stunde kaum mehr zum Bewußtsein kommen. Er fragte, ob sie im Wagen gekommen sein und als sie verneinte, und ihm sagte, sie wollte mit dem Abendschnellzug wieder zurück, bat er, ihr ein bescheidenes Abendbrot anbieten zu dürfen.

So saß sie denn an seinem Tisch, ihm gegenüber. Er strich ihr das Brot, reichte ihr die Platte mit kaltem Braten und goß Tee in ihr Glas. Das gedämpfte Licht der Deckenbeleuchtung wob einen matten Heiligenschein um ihr Blondhaar. Ganz selbstvergessen betrachtete er sie. Sie fühlte einen Blick und errötete dunkel bis an die Schläfe, als habe er ihr geheimstes Wünschen gelesen, immer so mit ihm und bei ihm zu sitzen, jeden Tag.